

# Stadtarchiv Mainz

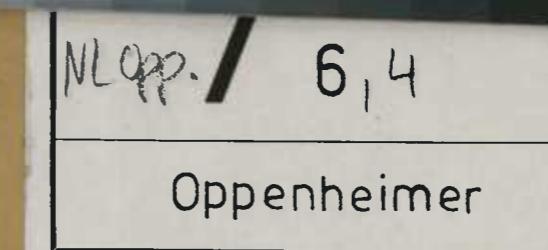
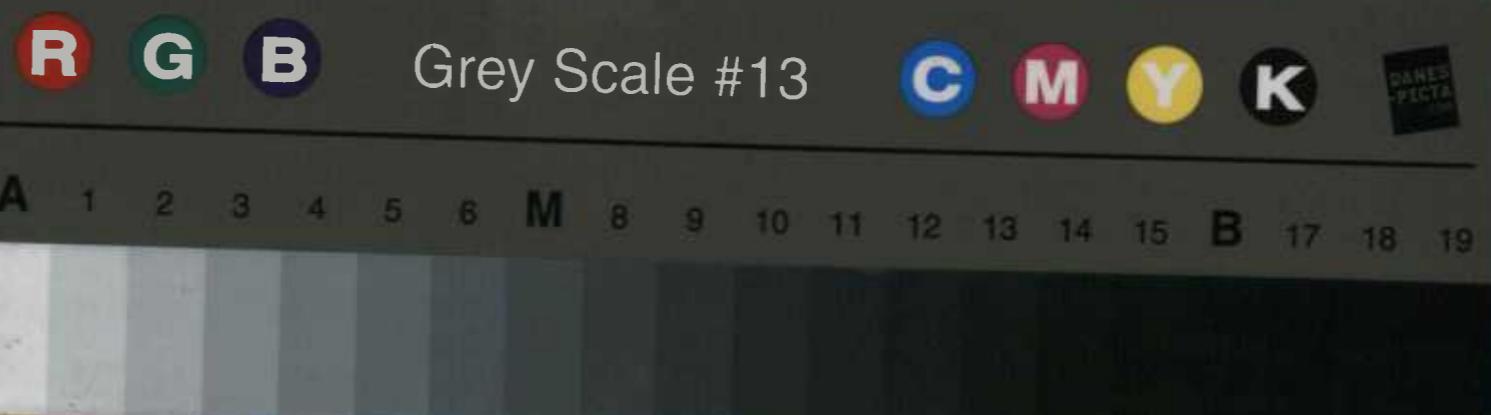
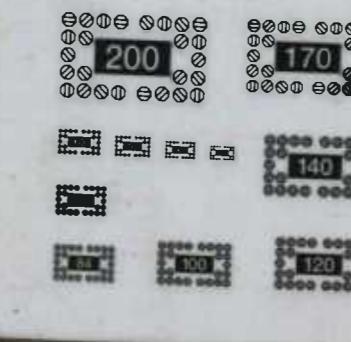
Bestand : Nachlass Oppenheim

Akte-N° : 00006-4



NL\_Oppenheim\_00006-4

Peter Cornelius (Sylvesteralbum)



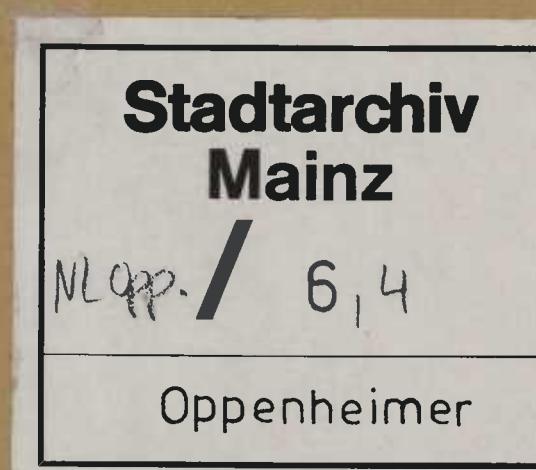
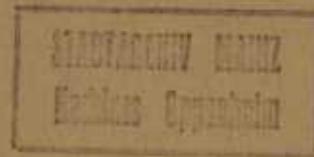
# Stadtarchiv Mainz

Bestand : Nachlass Oppenheim  
Akte-N° : 00006-4



NL\_Oppenheim\_00006-4

*Peter Cornelius (Sylvesteralbum)*



Der Sylvesterabend 1867 bei Peter Cornelius

Ende Dezember 1864 war Peter Cornelius auf Drängen Richard Wagners von Wien nach München übergesiedelt. Lange hatte er Wagners stürmischen Wünschen (".....schickt mir bald den Peter - ohne ihn bringe ich nichts, garnichts zu Stande.." "..... Entweder du nimmst jetzt unverzüglich meine Einladung an, und richtest dich dadurch für alle Lebenszeit etwa zu einem wirklichen häuslichen Lebensbund mit mir ein. Oder - du verschmähst mich,.....") widerstanden.

Fürchtete er doch in einer seiner Natur nicht entsprechende Abhängigkeit zu kommen ("..... ein Höriger schreibt keinen Cid".....) und in Wagners nächster Nähe seine musikalische Selbstständigkeit ("..... ich würde in seiner Nähe nur Wagner eier ausbrüten.....") zu verlieren. Die entstandenen Missklänge konnten aber die alte Freundschaft nicht zerstören, obwohl sie auch in der folgenden Zeit durch die launische Art Wagners seinen Freunden gegenüber und das unaufhörliche Intrigenspiel von Frau Cosima, die damals noch mit Hans v. Bülow verheiratet war, oft auf eine harte Probe gestellt wurde.

Cornelius erhielt eine Stelle an der Musikschule in München und am 14. September 1867 findet die Hochzeit mit seiner langjährigen Braut Berta geb. Jung in Mainz statt. In München bezog das junge Paar zunächst das alte Junggesellenheim, bis sie in die neue Wohnung in der äusseren Briennerstrasse in der Nähe des Stiglmayrplatzes umziehen konnten.

- 2 -

Wagner kam nach Vollendung der Meistersinger Ende Oktober in Triebschen Mitte Dezember nach München, um seine Sache (Festspielhaus usw) persönlich zu vertreten. Er schrieb damals "..... hier hab' ich mir eine kleine Kolonie von drei durch mich begründete Familien begründet, bei denen bin ich jetzt, um einigermassen mit Menschen zu verkehren." Unter diesen drei Familien verstand Wagner die Familien Bülow, Porges, (Anm. 1) und Cornelius.

Bald nach seiner Ankunft in München sagte sich Wagner bei dem jungen Paar zum Tee an. Cornelius hatte einen Willkommengruß (Anm. 2) ersonnen, in dem er dem treu verehrten Freund herzliche Worte tiefer Empfindung widmete, die ausklangen in die Worte:

" Wie hoch dein Name auch erglänze,  
Wie mancher Glanz dich auch umwob,  
Mein Herz weiss mehr als alle Kränze,  
Mein Herz, dein Lob!"

Wagner war tief gerührt und küsste Cornelius. Eine Aussprache, an der sich auch der anwesende gemeinsame Freund Porges beteiligte, reinigte die Atmosphäre.

Das Jahresende wurde von den Freunden gemeinsam in der Cornelius'schen Wohnung gefeiert. Hierüber berichten die folgenden Zeilen, die einem Tagebuch (Anm. 3) von Peter Cornelius entnommen sind. Das Tagebuch wurde am 28. 12. 1867 begonnen; der Eintrag stammt vom 1. 1. 1868.

Anmerkungen

- 1) Heinrich Porges, geb. 1837 in Prag, gest. in München in einer Probe zu Liszt's Christus. Er gehörte seit der Wiener Zeit zu dem intimen Kreis. Da Cornelius ihm mehr als Schriftsteller, weniger als Dirigenten gelten lassen wollte, trat eine zeitweilige Verstimmung zwischen beiden ein, die aber bald wieder behoben wurde. P. war auf Wagners Veranlassung nach München übergesiedelt. Er war einer der damals seltenen deutschen Kunstkritiker, die sich offen für Wagner erklärt hatten. Seine starke Verehrung für Wagner zeigen seine zahlreichen Artikel in der Neuen Zeitschrift für Musik in Leipzig und in der Süddeutschen Presse in München. P. schrieb "Über die Aufführung der 9. Sinfonie unter R. Wagner" und "die Bühnenproben zu den 1876er Festspielen". Seine Studie über "Tristan und Isolde" wurde nach seinem Tode von H. v. Wolzogen 1906 herausgegeben.
- 2) Der ganze Text abgedruckt in "Peter Cornelius", von Karl Maria Cornelius Bd. 2. S. 135/6
- 3) Das Tagebuch gehört zu dem Cornelius-Nachlass, den die Stadt Mainz im Jahre 1950 erworben hat.
- 4) Eduard v. Mihálovics, ein ungarischer Edelmann, Schüler von Hans v. Bülow und Peter Cornelius. Er komponierte eine Oper "Hagbarth und Signe" (in Dresden im Jahre 1882 aufgeführt), zu deren Text der nordische Sagenkreis den Stoff lieferte. Er setzte auch den Wagner'schen Textentwurf "Wieland der Schmied" in Musik.

- 5) Ladislaus Tarnowsky, ein polnischer Graf, gehörte zu dem Freundeskreis in München. Er liess von dem Bildhauer Konrad Knoll in München ein Relief Medaillion v. Cornelius anfertigen, das später am Grabstein des Dichter-komponisten angebracht wurde, wo es heute noch zu sehen ist (Städt. Friedhof in Mainz, Feld 21, Reihe 8, Nr. 11).
- 6) Hans Richter geb. 1843 in Raab (Ungarn) gest. 1916 in Bayreuth gehörte von Anfang an zu den Hauptdirigenten in Bayreuth, wo er 1876 die ersten Aufführungen des Ringes leitete. War seit 1885 als Dirigent bei vielen Musikfesten in England tätig, wo er auch seinen Wohnsitz nahm, bis er sich 1912 nach Bayreuth zurückzog. In der berühmten Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven durch Wagner in Bayreuth, anlässlich der Grundsteinlegung des Festspiel-hauses, bei der das ganze Orchester mit Solokräften be-setzt war, schlug Hans Richter die Pauken.
- 7) Die "Süddeutsche Presse" wurde in München gegründet, um Wagners Sache zu vertreten.
- 8) S. Anm. 4.
- 9) Mathilde Mallinger, geb. 1847 zu Agram, gest. 1920 in Berlin, berühmtes Mitglied des Hoftheaters in München 1866-69 und des königl. Opernhauses in Berlin 1869 - 1882. Sie war 1868 das erste Evchen in den Meistersingern.
- 10) Sophie Stehle geb. 1838 in Hohenzollern-Sigmaringen, gest. 1921 auf Schloss Marterode bei Hannover, gefeierte Sän-gerin der Münchener Hofoper bis zu ihrer Verheiratung mit W. Freiherr v. Knigge im Jahre 1874. Sie war die erste Darstellerin der Fricka und Brünhilde in Rheingold und Wal-küre.

11) Franz Lachner, geb. 1803 zu Rain in Obb. gest. 1890 in München, beherrschte bis zur Berufung Wagners durch Ludwig II. das Münchener Musikleben. Zu seiner Zeit angesehener Komponist vieler Orchestersuiten und Sinfonien, verschiedener Opern und Oratorien und Kirchlicher Musik (Requiem, Solenne Messe, Stabat Mater, Psalmen, Motetten).

L i t e r a t u r

Glasenapp, Das Leben R. Wagners in 6 Büchern, Leipzig,  
Breitkopf und Härtel 1905 - 11.

K. M. Cornelius, Peter Cornelius, der Wort- und Tondichter,  
2 Bände, Bosse-Verlag Regensburg 1925.

Riemann, Musiklexikon, bearbeitet von Alfred Einstein.  
II. Aufl. Berlin 1929.

Febr. 1867 füllte R. W. ein Tr. (gewon. italien. Untertasse) in Bayreuth am W.-U., bei W. vollständig. Inzwischen füllten R. W. und A. H. auf die Untertasse mit so geringem Wasser, dass sie nicht mehr aufzutragen waren.

Peter auf langem Zettel

Ende des 1864 anno Cornelius auf Dänischen Zeitung

Richard Wagner's nun hier auf Münchener Inaugurationsfeier.

Leben sollte er bis zum 18. Februar offen sein. H. anno

2. März an den Kurfürsten und gegen 1600 Goldenen wurde Preis.

Richard Wagner's 1864 auf Münchener Inaugurationsfeier.

Staubartner StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 8

Staubartner

Purinelli

Porges + ?

Hans Feindl für Cecilia's Geburt

11

Jahr Aug. 1864 waren P. & C. mit Kindern B. & H. 13 Mon. W. auf M.  
 überzeugend. Einige Jahre vor d. s. ~~Wissenschaften~~ Wissenschaften  
 (W. <sup>im Standortbericht</sup> am 12.4.64, " " ) befahl mir Gott der Peter - eben ehe  
 T. 405  
 keins ist weiß, gear nicht gebräucht: für mich alles leicht und  
 mir kostet: so geht nicht weiter. Aber das Wollen soll mir  
 allein überzeugen: da soll mir eins dabei passen! Ich schreibe  
 T. 411  
 auf das Wissen ..."; und 31.5.64 an Coriolanus in "Geburts-  
 Ich schreibe jetzt überzeugend meine Gedanken vor, und weiß  
 die Gedanken sind alle überzeugt aber es müssen weiter  
 für diejenigen Gedanken und eins ein. Aber - es überzeugt  
 mich, und weiter geht darüber weiter überzeugend dem Wissen, und ein  
 es ist weiß. Da letzten sollte aufpassen ist (der  
 ebenfalls weiß und weiter überzeugend und weiß (der in Kürze  
 Wissen weiß in seinen Gedanken weiter ...")  
 wiederholen. Einmal ist das in einer freien Station  
 auf aufgabemöglichkeit zu kommen ("in freien  
 T. 423.  
 Hand Raum ist! ...") und in d. s. weißes Reife freies  
 aufgabemöglichkeit ( "... ist man in freier  
 Reife aus Wissenswissen abberufen ...") zu kommen.

~~die Fülle seiner Arbeit auf dem Gebiete der  
sozialen Arbeit~~

die Wipplinge zwischen zwei, die das Feste aufzuführen bestimmen,  
Kunstler aber nicht alle Feste gleich aufzuführen, ~~die~~ aber welche

# Cornelius aufsucht einen Ball in der Opernhausstraße in München.

End ~~Aug~~ 14. Augt 1867 finished his Judgment ~~many~~ ~~fall~~

Beata got mit vier Kindern vom Land Beata, geb. Jany  
in Mariazell.

Leben in der fiktiven Zeit / die  
eigene Zeit / die keinen Zeit  
nach freien können / der  
Lehr Wegers und ist ein-  
waffelnde Intelligenzial von  
der Corina, die kommt auf  
mit Haus von Dürer ver-  
sprochen waren, in ~~der~~ <sup>der</sup> Hofft  
sie auf eine freie Berliner Galerie  
wieder.

Da M. hogen dat jinjya fants z'industrie  
dat nalle jinjyafallenfusie dat jin in  
din wana Nederländ in dat v'laan  
1.128. Linnenwasfusie in de Krijn dat  
Dizdaerjyoflatyab omjinjen hantien.

# Wagner kam aus Wallau in der  
Neusprungs feste 08. in Fr. Witten  
dag. aus München, um sein Kunst

(Säffle und Finsp. n. f. m.) gespult zu werden.

II. 134 *Leffeburinae non paucum Palsinelli* "

~~Karl Fries Schriftgruppe 1938, die während und nach dem  
ersten Weltkrieg~~

~~Der zweite Teil besteht aus einer~~  
~~gründlichen Ausführ~~

Am. J. Peter Dr. med. - in Dornbirn, 2. Linie am 4. III. 9. 1912. 135/6

# Das Jefrob wurde von der Cornelius von der  
Familie gesammelt in der Cornelius'cher Wohnung  
gezeigt. Einzelne Einsichten in polyphemus Zellen,  
die einem ~~Zeug~~ <sup>Zeug</sup> von Peter Cornelius und  
Hermann fehl. Das Negative entnahm am 28.12.1867  
Leyden; das Positive kam am 1.1.1868.

Jurinelli II. 134

Wykona 11. 138  
1891

1867/8  
Jan 11, 227.

Heinrich Porges, \* 1837 in Prag, † in Würzburg, ca. 1900

Prakt. zu Dr. Dr. Christas. für seines Zeichens  
der Würzburger Zeit zu dem inzwischen verstorbenen

Dr. Cornelius ist aufs als Geschäftsteller, wenigen  
als Schriftsteller geltend lassen möchte, und sein ge-  
meintlicher Nachlass, gewissen werden wir, die schon bald  
nichts mehr zu hoffen haben.

9. war mit August Wenzelius und Würzburger Hör-  
zepunkt. Er war ein reicher Mann mit sehr  
durchaus tüchtigen Kenntnissen der Wagner-  
Kunst. Er war ein sehr geschätzter und geschätzter  
Förderer der Wagner-Kunst.

P. schreibt „Klar die Aufmerksamkeit des 9. für Wagner und Richard  
Wagner“ und „die Aufmerksamkeit zeigt den 1876 bei  
Festspielen“. Von dieser Zeit, Freuden, ist diese „nach  
und nach“ von H. von Sabogen 1906 fortgeschrieben.

W. Hinrichsen schreibt Puccinelli am 28. 12. 1867  
„Gern hab' ich mir eine kleine Partie von Ihnen; Sie  
sind ungemein, Formlich sehr geübt: bei Ihnen  
bin ich sehr, um einiges besser mit Ihnen zu ver-  
gleichen“. Hinrichsen ist die Formliche Puccinelli, Puccini und  
Cornelius.

Gute Männer fallen Richard Wagner in Triebachsen,  
jäum ihres Leidens Leidensglanz von Eisenach & Metternich  
in Kaiserslautern versteckt. ~~und~~ <sup>und</sup> ~~und~~ ~~und~~ ~~und~~ ~~und~~  
Doch in Schlesien versteckt zu verstecken, kann es  
nichts leichter sein als von Wagner fallen.  
Wolfsburg ist in Würzburg. Es versteckt  
in Brüder. Ein Puccinelli wurde zu einem  
In diese Augen füllt es von Puccinelli, ...  
der für ~~Wolfsburg~~ <sup>Wolfsburg</sup> in Bayreuth ~~und~~ ~~und~~ ~~und~~ ~~und~~ ~~und~~  
versteckt liegen kann nur versteckt

Ein Wagner mit dem Wagnerschiff für alle waren  
nur Käuflein, was er es schwören. Wölfe ~~dog~~.

Mihalovics

Ednaert van Mihalovics, kipster van Brilse  
uit Cornelius. Vingeraffel Gelsen 11.83

M. muller uit Oyse Nieuwpoort, die in 1882/83  
tegen een "Haghaat <sup>1882 in Brussel ontgaaf</sup> Signe" van Hoff leefde  
leefde. ~~Die~~ <sup>1882 in Brussel ontgaaf</sup> Haghaat  
~~Haghaat~~ was later in Oyse "Mihalov  
als kipster".

11.83

Ednaert van Mihalovics, een vingeraffel Gelsen 11.83  
kipster van Hans van Brilse uit Peter Cornelius.  
in Nieuwpoort uit Oyse "Haghaat uit  
Signe" (in Brussel in jaren 1882 ontgaaf), zijn  
dann Haghaat van muller vingeraffel van Hoff leefde.  
in Brussel in jaren 1882 ontgaaf van Haghaat  
Signe "Haghaat van Oyse" in Mijl 2.

Tarnowsky

Gravf Lazarus Tarnowsky

geleefd op Gravf

langs van den ~~Wolfsgraben~~<sup>Kraat</sup> in München via Palais -  
wachtmüller van Cornelius verantw. II. 176

Gravf Cornelius verantw. II. 58.

J. II. 97. (Lebhaft beschreibt das Palais Pfrahl)

Lazarus Tarnowsky, ein gelebter Gravf. gebürtig  
in München grün Friedrichstadt. Er lebte von  
~~der Wölfsgraben~~<sup>Kraat</sup> in München

dem Wölfsgraben Kraat Kastell in München  
ein Palaiswachtmüller von Cornelius verantw. von  
der Gravf von Jacob von der Wölfsgraben verantw.  
angestellt wurde, was er heute auf grün Pfrahl  
ist (Wohl. dient in Münch . . . . ).

Frithu Frith

StAMZ, NL Oppenheim 16, 4-7 May 1916  
\* 1843 in Karlsruhe (Württemberg)  
† 1916 in Bayreuth.

Richter

, Heur, Dirigent.

gefasste nun Auftrag von zu den Feierlichkeiten zu stellen in  
Bayreuth, wo er 1876 die ersten Aufführungen  
des Ringes dirigirte. Wurde seit 1885 als  
Linzner Konsul an Aufführungen in England beteiligt,  
wo er nach seinem Absatz seines 626 es bis 1912  
auf Bayreuth gewohnt.

In den bewußten Auftritt des IX. Symf. von Beethoven,  
bei der der ganze Aufsteller mit Trommeln bespielt wurde,  
bei Bayreuth auf R.W. Herrn Hans Richter in Frankau.

unzählige Gründen wegen  
der Feierlichkeiten

mit der Kribbentoffen  
der grünfiffe X

StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 18

Die "Fünfentoffen grünfiffe" wurde in Mainz angeblich  
um Wagner's Krieger zu verhindern. ~~Reaktionen, die zu~~  
den 100% ihres Wertes verloren gingen, und wurde für  
die Zeitung vergrößert gehalten.

Poerath: W. in Brief von Pannwitz II/134  
"Gern fügt ich mir ein. Dein Abschluss muss denktet  
mit langwierigen Instruktionen begleitet, bei denen ich mich  
nur ausdrücken kann mit Wünschen der Verantwortlichen".  
Gewusst hat die Fünfentoffen Brüder, Porges der Cornelius.

Mallinger

Mathilde Mallinger, \*1847 zu Agram, + 1920 in Berlin

juristisch Klügerin des Justizialrat in München 1866-1869  
und des Präsid. Agram 1869-1882.

Wurde 1868 nach Graflau in No. der Markgräfler

Stehle Sophie Stehle (1838(-1921))  
in Herrenzellen - Sigmaringen  
und ~~1860~~ Hartenpfe bei Hannover  
bis 1870 zum Professorey-  
reisende Kämpfer der Almindingen folgen x seit 1874 mit  
U. Oppenheim von Kriegs in Japen 1874. Sie waren die erste  
abteilung der Freiheit und Befreiung in Kämpfer mit  
Mutter.

StAMZ, NL Oppenheim 16.4 - 20

der Wohl der Rijmen zuverlässig Karl

Franz Lechner \* 1803 in Rain in Oberbayern  
+ 1890 in München

✓

beauftragt ist von Komponist Richard Wagner auf Lechner's Th.  
des Münchener Hoftheaters.

zu sein fast ungefähr Preußen mit den aufgelösten frischen  
und frischen, ~~und~~ <sup>und</sup> frischen ~~und~~ <sup>frischen</sup> ~~und~~ <sup>frischen</sup> ~~und~~ <sup>frischen</sup> ~~und~~ <sup>frischen</sup>  
volkum Klaffe, Stabat mater, Pfalz, Wotan!

gab. Briloner von Dernow 6.

StAMZ, NL Oppenheim 16,4 - 22

iii - Eerde van Brilon (bij deze achtste Infanterie  
met open spiraal bewerkingstafel - Corine -  
naar een zwart geschilderde Gaudi Gallipani

... in primitieve Brilon, dat fraaie als dat  
van Haus Jürgen Korn, bij zijn zoon en kleindochter  
van de kerk van Jürgen. Komt een andere Erfprins als  
van Brüggen. Met kleef behandelde fraaie doek  
verwijning, die den Sinteklaas vrees van Brüggen, die fraaie  
geklede kleindochter. Van dat huis Brüggen Habsburgers  
heeft altijd eenkele zielige, eenzaam, eenzame en eenzame  
dorpelingen gehad. <sup>6</sup>

iii

"Corine Wagner" van Richard Graf Dr. Max von Eckart.

8.119/120

Waegner

Corima

Brooks Miller, uit gab. van Dennis

Methalovics

Tarnowsky

{ Porges

{ uit juist Minima

Bichter

{ Cornelius

{ Bertha

Corima

Corima gab. ....<sup>1837</sup>, in Japan gte mit Haus von  
Brooks Miller. Steg des Typus in  
Japan .... printata fin me. .... in  
Richard Wagner

Minima Burm 1866 geschildert?  
1857 juist H. B. auf Corima Legt.

## Porges und seine Minnen

\* 1857 in Parigi  
+ 1900 in Münster (in der Kirche St. Peter und Paul) ✓

frühl Panger Heinrich 2

Emile F. Porges

11th May 1911 11.59 x 60.

StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 24

Wagners Einzel von Holla aus Jura des Naturh. und für. Reichsdenk [Pl. 410] mit 400 Goldgräber aus. P. Lafat. ab (um fl 64)

P.-fisch - Waffen-Einsatz auf Lager II. 59

P. manitobinae "Brid" gennet 11.57/8

S. fahrt W. 's Linie auf keinem Flug

P. auf Weissen zählen, um ein Bild über eines  
Möglichkeiten zu erhalten. T. 21.

Prnr. Jérôme "x, Antipodes" IV. 86

[π. 138]

Smilax griffithii P. & C. Coradii II. 217/18) P. griffithii zapoteca  
zum nächsten Jahr.

II. 128 minahs

1. Prof. vir.  
mitbr. vir.  
do. P. 1900. C.  
S. 1900.

Opitatus suffice sit P. nova  
& miss sp. sp. miss  
miss & form. longit. si  
C. sp. miss sp. sp. suffice  
miss miss miss miss miss  
suffice suffice suffice.

P. Gl. IV. 10a.

fallt auf Nr. 6 Wannaleffnung und  
sein Form in Wannen nicht passen

110.

wann nach rechteckigen Wannen  
und etwas mit runden Formen  
durch ein Antikristall, da sich  
diese Formen nicht passen.

117

als Kulisse, nachdem

230

Alte Polonia ... gebildet

421

H. P. Alte Bsp. „in Aufz. d. TH Typs.  
an der R. St. in B. Leipzig 1872.

7. 448

+ 1901

## Mai-Juni

**28**

Sonntag

**Pfingstsonntag**

**29**

Montag

**Pfingstmontag**

**30**

Dienstag

**31**

Mittwoch

**1**

Donnerstag **Juni**

**2**

Freitag

**3**

Samstag

StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 26

P  
26. 07. 623

am Blumenmarkt, auf P.  
in dem geschildeten mit "You are  
Lafayette" bis zum Wallstraße  
vom Bahnhof. Es ist ein  
ausgestorben, während es auf dem  
"Lafayetteplatz" 19. 625  
nur verfah

**Mai**

**21**

Sonntag

**22**

Montag

**23**

Dienstag

**24**

Mittwoch

**25**

Donnerstag

**26**

Freitag

**27**

Samstag

StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 27

die westmünsterl. Polen

Major, Major, Major, Salut des Geheimdienstes,

die jungen Blaubeeren

der Einfluss der Wallungen auf Stehle

Heinrich Porges \* 1837 in Prag, + 1910 in München in sein Jahr  
in Dissets Diensten. Er gehörte zu den ersten Zeitgenossen  
antiken Theaters. In Cornelius' "Faust als Dichter",  
wozu er als Künstler galt, hoffte, und sein zeit-  
genössige Beurteilung ganz von Seiten von ihm selbst reicht  
bis an den Wagners für Wagner zeigen kann, daß  
sein Anteil in der Kritik zu groß für Wagners Werk in  
Leipzig und in den Wagnerschen Staatsoper in München. J. den...  
P. Marke, "Von der Anfang des 9. Jahrhunderts bis zu  
R. Wagner" (1874) die "Die Künstlerkunst" der  
1876er Festschriften". Von Wagners Werk Fortsetzung  
des Dichter" gab 1906 H. von Wagners Werk 6.

F auf Wagner Wagners <sup>Werk</sup> <sup>zugeordnet</sup> <sup>Wagners</sup> <sup>Werk</sup> in seinem P. auf München über.  
P war einer der ersten Künstler, die Wagners Werk, die  
sich offen für Wagners Werk setzten (z. Glasmalerei und TV  
Werke 110)

Bertha

StAMZ, NL Oppenheim / 6,4 - 30

Bnilow's Mutter

Franziska van Bnilow

[anno 1868 weduwe van Wimmenburg genoemd  
Vrij gezegd nr. 165]

Wagners f. Serben

und viel wundervolle Kugeln - Kupfer  
Kinder für eine Kugel, aus Stein geschnitten

Wittmann

Glasenaripp, das Salom Richard Wagner in  
seinen Bühnen, Leipzig, Gastspiel an  
Härtel 1905-1911.

Carl Maria Cornelius

Biemann

In einem Notizbuch das Peter Cornelius am 28.12.1867 begonnen hat, trug er am 1. 1. 1868 folgendes ein:

Der letzte Tag des alten Jahres ließ zum ersten Mal mein Hauswesen in seinem Glanz strahlen, und brachte ein Neues, das im Leben noch nicht da gewesen war. Wir gaben "Gesellschaft" einen Zauber, wie es Carl nennt. Wir hatten Wagner bei uns, Cosima, Bülow's Mutter, Mihálovics, Tarnowsky, Porges und seine Minna und Richter. Voller vierundzwanzig Stunden hatten die Vorbereitungen zum Feste gedauert. Im Salon war der Eßtisch auseinander gezogen und war mit einer Menge feiner Speisen bedeckt in köstlichen Geschirren. Cosima beneidete uns um die kleinen Porzellan-Dessert-Teller. Bertha hatte sich den ganzen Tag geplagt; wir hatten nicht zu Hause gegessen, sondern im russischen Hof um nicht für uns auch noch Kocherei zu haben. -Minna kam zuerst, meiner Frau zu helfen, dann kam Richter, wollte sich entschuldigen aus Unwohlsein, ich hielte ihn aber dennoch zurück, dann kam Heinrich, dann Mihálovics und Tarnowsky, welcher ein Kistchen Zigaretten beisteuerte. Erst nach neu Uhr kam Wagner, zuletzt die beiden Baroninnen. Das durchschimmernde Mißverhältnis zwischen Wagner und der älteren Baronin - mit der jüngeren ist er ganz gut - und die Ehrfurcht aller Anwesenden vor dem Meister liessen keine unbefangene Fröhlichkeit aufkommen, doch freute ich mich,

dass Alle sich doch so heiter befanden, dass sie den Abend vielleicht nicht anderwo lieber hätten zubringen mögen. Wagner war anfangs der besten Laune, wurde aber nach dem Thee marode, sodass hohe Zeit war, als die Nebentüre sich öffnete und über einem ausgespannten Schal von Berta der Polichinell der kleinen Versammlung einen Heiterkeitsstumper gab.

Smedz neß sie sandt unsanled werled os noch hola silla sandt  
 iengaw - neßdum neßdum neßdum neßdum neßdum neßdum  
 , sacerdum sentz neß doan tada abruw tada neßed teb agnina zw  
 bnn evenfliß doßt schildesel sib sib , zwet rieß sibd anaboe  
 llementhöfz teb stied nov lanoz neßwissens aus mante zedli  
 das neßwissens aus mante zedli neßdum teb

Heisa hoch ! Recht frohen Sylvester!  
 Erhebt nur kein Geschrei und Gelächter,  
 Weil heut auf zweier Jahre Schwell  
 Sich mucksig macht der Polichinell.  
 Ihr lose Sippschaft, Ihr heillos Gelichter !  
 Virtuosen, Kritiker und Dichter !  
 Ja, seid nur stell! ich kenn Euch All  
 In stillen Gedanken und lautem Schall!  
 Sitzt er doch dort und macht sich breit  
 Der Mann der höhren Zwecklosigkeit !  
 Seh' ich doch auch durchdringenden Blicks  
 dort aus der Süddeutschen das griechische X.  
 Ich seh' auch wohl den Magyaro-Serben  
 der die armen Münchner will verderben,  
 Mit seiner nordischen Sagen-Suppe,  
 Seiner Signe-Puppe, seiner Stern-Schnuppe !  
 Ich seh auch den vertrackten Polen,  
 den wird der Teufel dreifach holen,  
 Als Musiker, als Musensohn,  
 Und als Soldat der Emigration.  
 Und wo ist die junge blonde Seele  
 Der Liebling der Mallinger und Stehle,  
 die nur darin Eintracht üben  
 dass sie Beide den Blonden lieben.  
 Den dort, den schau ich nicht an, o je !  
 denn schon sein **kritischer** Blick tut weh !  
 Der wird mich gleich Morgen in der Süddeutschen  
 Mit kritischen Skorpionen peitschen

Denn wem selbst ein Lachen es macht nicht recht,  
dem ist auch der Polichinell zu schlecht -  
Doch wen seh' ich noch beim Lampenpfanz?  
Potz, Flittergold und Firlefanz.  
Das Weibl vom Eduard, die Mutter vom Hans  
Wie prangt sie firm auf ihrem Sitz  
Jeder Zoll eine Dennewitz!  
Und wo ist der Hans ? Wo hockt er, wo steckt er ?  
Der Kapellmeister, Doktor und Direktor ?  
Was thut er zu Prag in aller Welt ?  
Brauchen vielleicht die Spitäler dort Geld ?  
Ist Wassersnoth, thut Feuer rauchen ?  
Dass man sechshundert Gulden kann brauchen ?  
Da möcht' lieber ich mich melden schnell !  
Bitt' ! Herr von Bülow, der Polichinell!  
Ich bin so arm, o Jemine !  
Gleich geben Sie ein Beethoven Soirée ! -  
Sie da, Sie junge blonde Madam !  
Sie sorgten ja brav für den kritischen Stamm  
Hoch lebe die Brut der Zukunfts firma !  
Hoch Elsa, Senta, Irene und Irma !  
Und dort - die kleine dicke Runde,  
Die strahlt wohl vor Stolz zur selbigen Stunde,  
Weil sie die Wirthin ist der Geister,  
die hier umringen ihren Meister,  
O trage sie nicht zu hoch die Nas  
Wegen der Geister beim dampfenden Glas.  
Die denken, sie sind lauter Genies,  
Wie der Dorffromantiker aus dem Ries,  
Wie der Papst der Münchner Portenzunft,  
Der da schrieb die Göttin der Vernunft !

- sinnen sichtn schein se nennst sie rufdes new amel  
 - rdealdes se flenndeselich ist now ruf nch  
 - rausbruegeln alied doon doi 'des now doon  
 - amielkis am bloggachit ,zoi  
 - emal nov rausch sib ,brusik nov idie und  
 - ztis memt zwu mitz sib fgaet, sib  
 - fasswannet ante lloz rabel  
 - ? te rader o w ,te fapod o w ? emal raf o w am  
 - ? vorzettig am rausch ,zorlalalal raf  
 - ? raf uelle at gat? se te fadz saw  
 - ? nief jich rafiq? sib fassellafy nadousch  
 - ? nadousch rausch fuit ,dionorecasu val  
 - ? nadousch amr nadousch riebandaues amr sead  
 - ? flenndes nahiam holm doi rafell 'rausch a  
 - flenndes raf ,scine nov rafel !'zrh  
 - : entstet o ,zus da nif doi  
 - : sénkis novonseen mitz sib medeg hafelz  
 - ! mabsi shold agnt sib ,zib sib  
 - amed medouschit am raf vred st medousch sib  
 - ! aukrathmuis raf furt -zib edaf dooh  
 - ! surz han erarl ,zneq ,zalz dooh  
 - zbanz sibz enkelz sib - raf am  
 - zbanz magidies zwu nicks nov idow tlimuts edl  
 - zefaleo raf fsi niderz sib sib lbe  
 - zefaleo nemt negitru wld sib  
 - sib sib doon se zbanz sib agnt o  
 - zalz mahnzgud mied zefaleo raf ngez  
 - zefaleo zefaleo hula sib ,zefaleo sib  
 - zefaleo nicks nov rafitumzrhol raf sib  
 - zefaleo raf fenzomz raf fuzsi raf o w  
 - ! zefaleo raf mitz sib derzies sib ied

Ja, mochten sie es denken immerdar  
 Eh Romeo von Gounod war,  
 Der und die Julie noch dabei  
 Der schlägt die ganze Clerisey,  
 Daß 1868  
 Sie alle erkennen als schofel und schlecht sich.  
 Der Wagner wird mit seinem Hans Sachs  
 Riesig Fiasko machen stracks.  
 Dem Bülow sein neues Institut  
 Wird gehn jämmerlich kaput.  
 Und Richter - wo ist er - der wird auf Erden  
 In seinem Leben kein Lachner werden.  
 Das griechische X mit seinen Phrasen  
 Wird Niemand drehen eine Nasen  
 Den Porges in seiner kritischen Windel  
 Wird überschrein' das Münchner Kindel,  
 Mihálovics mit seiner Partitur  
 Wird gejagt ober Sau Drau und Muhr.  
 Tarnowsky mit seinen schändlichen Schriften  
 Wird verbannt nach Sibiriens Triften.  
 Die Mutter Bülow wird zu Spott und Hohn  
 In München bleiben bei ihrem Herrn Sohn,  
 Frau Porges muß zu Hohn und Spott  
 Noch lange wohnen beim Weinwirth Ott.  
 Und die kleine dicke Cornelius  
 Muß auch erleben hen kleinen Verdruß,  
 Indessen von Gounod der Romeo  
 Macht alle deutschen Herzen froh  
 Und seine Julie noch dabei  
 Schlägt Eure ganze Clerisey !

Und wenn Ihr drum mir schmollt und grollt  
Und mir nicht applaudieren wollt  
So weiss ich mir zu helfen schnell,  
Selbst applaudiert sich der Polichinell !

MICHEL OPPENHEIM

## DER SYLVESTERABEND 1867 BEI PETER CORNELIUS



Ende Dezember 1864 war Peter Cornelius auf Drängen Richard Wagners von Wien nach München übergesiedelt. Lange hatte er Wagners stürmischen Wünschen („..... schickt mir bald den Peter – ohne ihn bringe ich nichts, garnichts zu Stande.....“ „..... Entweder du nimmst jetzt unverzüglich meine Einladung an, und richtest dich dadurch für alle Lebenszeit etwa zu einem wirklichen häuslichen Lebensbund mit mir ein. Oder – du verschmähst mich, .....“) widerstanden. Fürchtete er doch in einer seiner Natur nicht entsprechende Abhängigkeit zu kommen („..... ein Höriger schreibt keinen Cid.....“) und in Wagners nächster Nähe seine musikalische Selbstständigkeit („..... ich würde in seiner Nähe nur Wagnereier ausbrüten.....“) zu verlieren. Die entstandenen Mißklänge konnten aber die alte Freundschaft nicht zerstören, obwohl sie auch in der folgenden Zeit durch die launische Art Wagners seinen Freunden gegenüber und das unaufhörliche Intrigespiel von Frau Cosima, die damals noch mit Hans von Bülow verheiratet war, oft auf eine harte Probe gestellt wurde. Cornelius erhielt eine Stelle an der Musikschule in München und am 14. September 1867 findet die Hochzeit mit seiner langjährigen Braut Berta geborene Jung in Mainz statt. In München bezog das junge Paar zunächst das alte Junggesellenheim, bis sie in die neue Wohnung in der äußeren Brienerstraße in der Nähe des Stiglmayrplatzes umziehen konnten.

Wagner kam nach Vollendung der Meistersinger Ende Oktober in Triebischen, Mitte Dezember nach München, um seine Sache (Festspielhaus usw.) persönlich zu vertreten. Er schrieb damals „..... hier hab' ich mir eine kleine Kolonie von drei durch mich begründete

Familien begründet, bei denen bin ich jetzt, um einigermaßen mit Menschen zu verkehren.“ Unter diesen drei Familien verstand Wagner die Familien Bülow, Porges<sup>1)</sup> und Cornelius. Bald nach seiner Ankunft in München sagte sich Wagner bei dem jungen Paar zum Tee an. Cornelius hatte einen Willkommengruß<sup>2)</sup> ersonnen, in dem er dem treu verehrten Freund herzliche Worte tiefer Empfindung widmete, die ausklangen in die Worte:

„Wie hoch dein Name auch erglänze,  
Wie mancher Glanz dich auch umwob,  
Mein Herz weiß mehr als alle Kränze,  
Mein Herz, dein Lob!“

Wagner war tief gerührt und küßte Cornelius. Eine Aussprache, an der sich auch der anwesende gemeinsame Freund Porges beteiligte, reinigte die Atmosphäre. Das Jahresende wurde von den Freunden gemeinsam in der Cornelius'schen Wohnung gefeiert. Hierüber berichten die folgenden Zeilen, die einem Tagebuch<sup>3)</sup> von Peter Cornelius entnommen sind. Das Tagebuch wurde am 28. 12. 1867 begonnen; der Eintrag stammt vom 1. 1. 1868.

Der letzte Tag des alten Jahres ließ zum ersten Mal mein Hauswesen in seinem Glanz strahlen, und brachte ein Neues, das im Leben noch nicht da gewesen war. Wir gaben „Gesellschaft“, einen Zauber, wie es Carl nennt. Wir hatten Wagner bei uns, Cosima, Bülow's Mutter, Mihálovics<sup>4)</sup>, Tarnowsky<sup>5)</sup>, Porges und seine Minna und Richter<sup>6)</sup>. Volle vierundzwanzig Stunden hatten die Vorbereitungen zum Feste gedauert. Im Salon war der Eßtisch auseinander gezogen und war mit einer Menge feiner Speisen bedeckt in köstlichen Geschirren. Cosima beneidete uns um die kleinen Porzellan-Dessert-Teller. Bertha hatte sich den ganzen Tag geplagt; wir hatten nicht zu Hause gegessen, sondern im russischen Hof um nicht für uns auch noch Kocherei zu haben. – Minna kam zuerst, meiner Frau zu helfen, dann kam Richter, wollte sich entschuldigen aus Unwohlsein, ich hielt ihn aber dennoch zurück, dann kam Heinrich, dann Mihálovics und Tarnowsky, welcher ein Kistchen Zigaretten beisteuerte.

Erst nach neun Uhr kam Wagner, zuletzt die beiden Baroninnen. Das durchschimmernde Mißverhältnis zwischen Wagner und der älteren Baronin – mit der jüngeren ist er ganz gut – und die Ehrfurcht aller Anwesenden vor dem Meister ließen keine unbefangene Fröhlichkeit aufkommen, doch freute ich mich, daß Alle sich doch so heiter befanden, daß sie den Abend vielleicht nicht anderwo lieber hätten zubringen mögen. Wagner war anfangs der besten Laune, wurde aber nach dem Thee marode, so daß hohe Zeit war, als die Nebentüre sich öffnete und über einem ausgespannten Schal von Berta der Polichinell der kleinen Versammlung einen Heiterkeitsstumper gab.

Heisa hoch! Recht frohen Sylvester!  
Erhebt nur kein Geschrei und Gelächter,  
Weil heut auf zweier Jahre Schwell'  
Sich mucksig macht der Polichinell.  
Ihr lose Sippschaft, Ihr heillos Gelichter!  
Virtuosen, Kritiker und Dichter!  
Ja, seid nur still! ich kenn Euch All  
In stillen Gedanken und lautem Schall!  
Sitzt er doch dort und macht sich breit  
Der Mann der höhren Zwecklosigkeit!  
Seh' ich doch auch durchdringenden Blicks  
dort aus der Süddeutschen<sup>7)</sup> das griechische X.  
Ich seh' auch wohl den Magyaro-Serben  
der die armen Münchner will verderben,  
Mit seiner nordischen Sagen-Suppe,  
Seiner Signe-Puppe<sup>8)</sup>, seiner Stern-Schnuppe!  
Ich seh auch den vertrackten Polen,  
den wird der Teufel dreifach holen,  
Als Musiker, als Musensohn,  
Und als Soldat der Emigration.  
Und wo ist die junge blonde Seele  
Der Liebling der Mallinger<sup>9)</sup> und Stehle<sup>10)</sup>,  
die nur darin Eintracht üben  
daß sie Beide den Blonden lieben.

Den dort, den schau ich nicht an, o je!  
denn schon sein kritischer Blick tut weh!  
Der wird mich gleich Morgen in der Süddeutschen  
Mit kritischen Skorpionen peitschen.  
Denn wem selbst ein Lachen es macht nicht recht,  
dem ist auch der Polichinell zu schlecht -  
Doch wen seh' ich noch beim Lampenpfanz?  
Potz, Flittergold und Firlefanz.  
Das Weibl vom Eduard, die Mutter vom Hans  
Wie prangt sie firm auf ihrem Sitz  
Jeder Zoll eine Dennewitz!  
Und wo ist der Hans? Wo hockt er, wo steckt er?  
Der Kapellmeister, Doktor und Direktor?  
Was thut er zu Prag in aller Welt?  
Brauchen vielleicht die Spitäler dort Geld?  
Ist Wassersnoth, thut Feuer rauchen?  
Daß man sechshundert Gulden kann brauchen?  
Da möcht' lieber ich mich melden schnell!  
Bitt'! Herr von Bülow, der Polichinell!  
Ich bin so arm, o Jemine!  
Gleich geben Sie ein Beethoven Soirée! -  
Sie da, Sie junge blonde Madam!  
Sie sorgten ja brav für den kritischen Stamm  
Hoch lebe die Brut der Zukunftsfirma!  
Hoch Elsa, Senta, Irene und Irma!  
Und dort - die kleine dicke Runde,  
Die strahlt wohl vor Stolz zur selbigen Stunde,  
Weil sie die Wirthin ist der Geister,  
die hier umringen ihren Meister.  
O trage sie nicht zu hoch die Nas  
Wegen der Geister beim dampfenden Glas.  
Die denken, sie sind lauter Genies,  
Wie der Dorffromantiker aus dem Ries,  
Wie der Papst der Münchner Portenzunft.

Der da schrieb die Göttin der Vernunft!  
Ja, mochten sie es denken immerdar  
Eh Romeo von Gounod war,  
Der und die Julie noch dabei  
Der schlägt die ganze Clerisey,  
Daß 1868  
Sie alle erkennen als schofel und schlecht sich.  
Der Wagner wird mit seinem Hans Sachs  
Riesig Fiasko machen stracks.  
Dem Bülow sein neues Institut  
Wird gehn jämmerlich kaput.  
Und Richter – wo ist er – der wird auf Erden  
In seinem Leben kein Lachner<sup>11)</sup> werden.  
Das griechische X mit seinen Phrasen  
Wird Niemand drehen eine Nasen  
Den Porges in seiner kritischen Windel  
Wird überschrein' das Münchner Kindel,  
Mihálovics mit seiner Partitur  
Wird gejagt ober Sau Drau und Muhr.  
Tarnowsky mit seinen schändlichen Schriften  
Wird verbannt nach Sibiriens Triften.  
Die Mutter Bülow wird zu Spott und Hohn  
In München bleiben bei ihrem Herrn Sohn,  
Frau Porges muß zu Hohn und Spott  
Noch lange wohnen beim Weinwirth Ott.  
Und die kleine dicke Cornelius  
Muß auch erleben 'nen kleinen Verdruß.  
Indessen von Gounod der Romeo  
Macht alle deutschen Herzen froh  
Und seine Julie noch dabei  
Schlägt Eure ganze Clerisey!  
Und wenn Ihr drum mir schmollt und grollt  
Und mir nicht applaudieren wollt  
So weiß ich mir zu helfen schnell,  
Selbst applaudiert sich der Polichinell!

#### ANMERKUNGEN

- 1) Heinrich Porges, geb. 1837 in Prag, gest. in München in einer Probe zu Liszts Christus. Er gehörte seit der Wiener Zeit zu dem intimen Kreis. Da Cornelius ihn mehr als Schriftsteller, weniger als Dirigenten gelten lassen wollte, trat eine zeitweilige Verstimmung zwischen beiden ein, die aber bald wieder behoben wurde. P. war auf Wagners Veranlassung nach München übersiedelt. Er war einer der damals seltenen deutschen Kunstkritiker, die sich offen für Wagner erklärt hatten. Seine starke Verehrung für Wagner zeigen seine zahlreichen Artikel in der Neuen Zeitschrift für Musik in Leipzig und in der Süddeutschen Presse in München. P. schrieb: „Über die Aufführung der 9. Sinfonie unter R. Wagner“ und „die Bühnenproben zu den 1876er Festspielen.“ Seine Studie über „Tristan und Isolde“ wurde nach seinem Tode von H. v. Wolzogen 1906 herausgegeben.
- 2) Der ganze Text abgedruckt in „Peter Cornelius“, von Karl Maria Cornelius Bd. 2. S. 135 bis 136.
- 3) Das Tagebuch gehört zu dem Cornelius-Nachlaß, den die Stadt Mainz im Jahre 1950 erworben hat.
- 4) Eduard v. Mihálovics, ein ungarischer Edelmann, Schüler von Hans v. Bülow und Peter Cornelius. Er komponierte eine Oper „Hagbarth und Signe“ (in Dresden im Jahre 1882 aufgeführt), zu deren Text der nordische Sagenkreis den Stoff lieferte. Er setzte auch den Wagner'schen Textentwurf „Wieland der Schmied“ in Musik.
- 5) Ladislaus Tarnowsky, ein polnischer Graf, gehörte zu dem Freundeskreis in München. Er ließ von dem Bildhauer Konrad Knoll in München ein Relief Medaillon v. Cornelius anfertigen, das später am Grabstein des Dichterkomponisten angebracht wurde, wo es heute noch zu sehen ist. (Städt. Friedhof in Mainz, Feld 21. Reihe 8, Nr. 11).
- 6) Hans Richter, geb. 1843 in Raab (Ungarn) gest. 1916 in Bayreuth gehörte von Anfang an zu den Hauptdirigenten in Bayreuth, wo er 1876 die ersten Aufführungen des Ringes leitete. War seit 1885 als

Dirigent bei vielen Musikfesten in England tätig, wo er auch seinen Wohnsitz nahm, bis er sich 1912 nach Bayreuth zurückzog. In der berühmten Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven durch Wagner in Bayreuth anlässlich der Grundsteinlegung des Festspielhauses, bei der das ganze Orchester mit Solokräften besetzt war, schlug Hans Richter die Pauken.

7) Die „Süddeutsche Presse“ wurde in München gegründet, um Wagners Sache zu vertreten.

8) Siehe Anmerkung 4.

9) Mathilde Mallinger, geb. 1847 zu Agram, gest. 1920 in Berlin, berühmtes Mitglied des Hoftheaters in München 1866 bis 1869 und des königlichen Opernhauses in Berlin 1869 bis 1882. Sie war 1868 das erste Evchen in den Meistersingern.

10) Sophie Stehle, geb. 1838 in Hohenzollern - Sigmaringen, gest. 1921 auf Schloß Harterode bei Hannover, gefeierte Sängerin der Münchener Hofoper bis zu ihrer Verheiratung mit W. Freiherr v. Knigge im Jahre 1874. Sie war die erste Darstellerin der Fricka und Brünhilde in Rheingold und Walküre.

11) Franz Lachner, geb. 1803 zu Rain in Obb. gest. 1890 in München, beherrschte bis zur Berufung Wagners durch Ludwig II. das Münchener Musikleben. Zu seiner Zeit angesehener Komponist vieler Orchestersuiten und Sinfonien, verschiedener Opern und Oratorien und Kirchlicher Musik (Requiem, Solenne Messe, Stabat Mater, Psalmen, Motetten).

#### LITERATUR

Glasenapp, Das Leben R. Wagners in 6 Büchern, Leipzig, Breitkopf und Härtel 1905 bis 1911.

K. M. Cornelius, Peter Cornelius, der Wort- und Tondichter, 2 Bände, Bosse-Verlag Regensburg 1925.

Riemann, Musiklexikon, bearbeitet von Alfred Einstein. II. Auflage Berlin 1929.

Der Sylvesterabend 1867 bei Peter Cornelius

Ende Dezember 1864 war Peter Cornelius auf Drängen Richard Wagners von Wien nach München übersiedelt. Lange hatte er Wagners stürmischen Wünschen (".....schickt mir bald den Peter - ohne ihn bringe ich nichts, garnichts zu Stande..!" "..... Entweder du nimmst jetzt unverzüglich meine Einladung an, und richtest dich dadurch für alle Lebenszeit etwa zu einem wirklichen häuslichen Lebensbund mit mir ein. Oder - du verschmähst mich,.....") widerstanden.

Fürchtete er doch in einer seiner Natur nicht entsprechende Abhängigkeit zu kommen (".... ein Höriger schreibt keinen Cid"....) und in Wagners nächster Nähe seine musikalische Selbstständigkeit ("..... ich würde in seiner Nähe nur Wagner-eier ausbrüten.....") zu verlieren. Die entstandenen Missklänge konnten aber die alte Freundschaft nicht zerstören, obwohl sie auch in der folgenden Zeit durch die launische Art Wagners seinen Freunden gegenüber und das unaufhörliche Intriegenspiel von Frau Cosima, die damals noch mit Hans v. Bülow verheiratet war, oft auf eine harte Probe gestellt wurde.

Cornelius erhielt eine Stelle an der Musikschule in München und am 14. September 1867 findet die Hochzeit mit seiner langjährigen Braut Berta geb. Jung in Mainz statt. In München bezog das junge Paar zunächst das alte Junggesellenheim, bis sie in die neue Wohnung in der äusseren Brieuenerstrasse in der Nähe des Stiglmayrplatzes umziehen konnten.

- 2 -

Wagner kam nach Vollendung der Meistersinger Ende Oktober in Triebschen Mitte Dezember nach München, um seine Sache (Festspielhaus usw) persönlich zu vertreten. Er schrieb damals "..... hier hab' ich mir eine kleine Kolonie von drei durch mich begründete Familien begründet, bei denen bin ich jetzt, um einigermassen mit Menschen zu verkehren." Unter diesen drei Familien verstand Wagner die Familien Bülow, Porges, (Anm. 1) und Cornelius.

Bald nach seiner Ankunft in München sagte sich Wagner bei dem jungen Paar zum Tee an. Cornelius hatte einen Willkommengruss (Anm. 2)ersonnen, in dem er dem treu verehrten Freund herzliche Worte tiefer Empfindung widmete, die ausklangen in die Worte:

" Wie hoch dein Name auch erglänze,  
 Wie mancher Glanz dich auch umwob,  
 Mein Herz weiss mehr als alle Kränze,  
 Mein Herz, dein Lob!"

Wagner war tief gerührt und küsste Cornelius. Eine Aussprache, an der sich auch der anwesende gemeinsame Freund Porges beteiligte, reinigte die Atmosphäre.

Das Jahresende wurde von den Freunden gemeinsam in der Cornelius'schen Wohnung gefeiert. Hierüber berichten die folgenden Zeilen, die einem Tagebuch (Anm. 3) von Peter Cornelius entnommen sind. Das Tagebuch wurde am 28. 12. 1867 begonnen; der Eintrag stammt vom 1. 1. 1868.

In einem Notizbuch das Peter Cornelius am 28.12.1867  
begonnen hat, trug er am 1.1.1868 folgendes ein:

Der letzte Tag des alten Jahres ließ zum ersten Mal mein  
Hauswesen in seinem Glanz strahlen, und brachte ein Neues,  
das im Leben noch nicht da gewesen war. Wir gaben "Gesell-  
schaft" einen Zauber, wie es Carl nennt. Wir hatten Wagner  
bei uns, Cosima, Bülow's Mutter, Mihálovics, Tarnowsky,  
Porges und seine Minna und Richter.<sup>4.)</sup> Volle vierundzwanzig  
Stunden hatten die Vorbereitungen zum Feste gedauert. Im  
Salon war der Eßtisch auseinander gezogen und war mit einer  
Menge feiner Speisen bedeckt in köstlichen Geschirren.  
Cosima beneidete uns um die kleinen Porzellan-Dessert-  
Teller. Bertha hatte sich den ganzen Tag geplagt; wir hatten  
nicht zu Hause gegessen, sondern im russischen Hof um nicht  
für uns auch noch Kocherei zu haben. - Minna kam zuerst,  
meiner Frau zu helfen, dann kam Richter, wollte sich ent-  
schuldigen aus Unwohlsein, ich hieß ihn aber dennoch  
zurück, dann kam Heinrich, dann Mihálovics und Tarnowsky,  
welcher ein Kistchen Zigaretten beisteuerte. Erst nach  
neu<sup>5.)</sup> Uhr kam Wagner, zuletzt die beiden Baroninnen. Das  
durchschimmernde Mißverhältnis zwischen Wagner und der  
älteren Baronin - mit der jüngeren ist er ganz gut - und  
die Ehrfurcht aller Anwesenden vor dem Meister ließen keine  
unbefangene Fröhlichkeit aufkommen, doch freute ich mich,

~~21/2~~

dass Alle sich doch so heiter befanden, dass sie den Abend vielleicht nicht anderwo lieber hätten zubringen mögen. Wagner war anfangs der besten Laune, wurde aber nach dem Thee marode, sodass hohe Zeit war, als die Nebentüre sich öffnete und über einem ausgespannten Schal von Berta der Polichinell der kleinen Versammlung einen Heiterkeitsstumper gab.

Heisa hoch ! Recht frohen Sylvester!  
 Erhebt nur kein Geschrei und Gelächter,  
 Weil heut auf zweier Jahre Schwell  
 Sich mucksig macht der Polichinell.  
 Ihr lose Sippschaft, Ihr heillos Gelichter !  
 Virtuosen, Kritiker und Dichter !  
 Ja, seid nur stell! ich kenn Euch All  
 In stillen Gedanken und lautem Schall!  
 Sitzt er doch dort und macht sich breit  
 Der Mann der höhren Zwecklosigkeit !  
 Seh' ich doch auch durchdringenden Blicke  
 dort aus der Süddeutschen das griechische X.  
 Ich seh' auch wohl den Magyaro-Serben  
 der die armen Münchner will verderben,  
 Mit seiner nordischen Sagen-Suppe,  
 Seiner Signe-Puppe, seiner Stern-Schnuppe !  
 Ich seh auch den vertrackten Polen,  
 den wird der Teufel dreifach holen,  
 Als Musiker, als Musensohn,  
 Und als Soldat der Emigration.  
 Und wo ist die junge blonde Seele  
 Der Liebling der Mallinger und Stehle,  
 die nur darin Eintracht üben  
 dass sie Beide den Blonden lieben.  
 Den dort, den schau ich nicht an, o je !  
 denn schon sein kritischer Blick tut weh !  
 Der wird mich gleich Morgen in der Süddeutschen  
 Mit kritischen Skorpionen peitschen

7.)

8.)

9.) 10.)

.//.

- 2 -

6

Denn wem selbst ein Lachen es macht nicht recht,  
 dem ist auch der Polichinell zu schlecht -  
 Doch wen seh' ich noch beim Lampenpfanz?  
 Potz, Flittergold und Firlefanz.  
 Das Weibl vom Eduard, die Mutter vom Hans  
 Wie prangt sie firm auf ihrem Sitz  
 Jeder Zoll eine Dennewitz!  
 Und wo ist der Hans ? Wo hockt er, wo steckt er ?  
 Der Kapellmeister, Doktor und Direktor ?  
 Was thut er zu Prag in aller Welt ?  
 Brauchen vielleicht die Spitäler dort Geld ?  
 Ist Wassersnoth, thut Feuer rauchen ?  
 Dass man sechshundert Gulden kann brauchen ?  
 Da möcht' lieber ich mich melden schnell !  
 Bitt' ! Herr von Bülow, der Polichinell!  
 Ich bin so arm, o Jemine !  
Gleich geben Sie ein Beethoven Soirée ! -  
 Sie da, Sie junge blonde Madam !  
 Sie sorgten ja brav für den kritischen Stamm  
 Hoch lebe die Brut der Zukunftsfirma !  
 Hoch Elsa, Senta, Irene und Irma !  
 Und dort - die kleine dicke Runde,  
 Die strahlt wohl vor Stolz zur selbigen Stunde,  
 Weil sie die Wirthin ist der Geister,  
 die hier umringen ihren Meister,  
 O trage sie nicht zu hoch die Nas  
 Wegen der Geister beim dampfenden Glas.  
 Die denken, sie sind lauter Genies,  
 Wie der Dorfromantiker aus dem Ries,  
 Wie der Papst der Münchner Portenzunft,  
 Der da schrieb die Göttin der Vernunft !

~~- 3 -~~

7

Ja, mochten sie es denken immerdar  
 Eh Romeo von Gounod war,  
 Der und die Julie noch dabei  
 Der schlägt die ganze Clerisey,  
 Daß 1868  
 Sie alle erkennen als schofel und schlecht sich.  
 Der Wagner wird mit seinem Hans Sachs  
 Riesig Fiasko machen stracks.  
 Dem Bülow sein neues Institut  
 Wird gehn jämmerlich kaput.  
 Und Richter - wo ist er - der wird auf Erden  
 In seinem Leben kein Lachner werden.  
 Das griechische X mit seinen Phrasen  
 Wird Niemand drehen eine Nasen  
 Den Forges in seiner kritischen Windel  
 Wird überschrein' das Münchner Kindel,  
 Mihálovics mit seiner Partitur  
 Wird gejagt ober Sau Drau und Muhr.  
 Tarnowsky mit seinen schändlichen Schriften  
 Wird verbannt nach Sibiriens Triften.  
 Die Mutter Bülow wird zu Spott und Hohn  
 In München bleiben bei ihrem Herrn Sohn,  
 Frau Forges muß zu Hohn und Spott  
 Noch lange wohnen beim Weinwirth Ott.  
 Und die kleine dicke Cornelius  
 Muß auch erleben hen kleinen Verdruß,  
 Indessen von Gounod der Romeo  
 Macht alle deutschen Herzen froh  
 Und seine Julie noch dabei  
 Schlägt Eure ganze Clerisey !

15

14)

15

16

17

- 4 -

Und wenn Ihr drum mir schmollt und grollt  
Und mir nicht applaudieren wollt  
So weiss ich mir zu helfen schnell,  
Selbst applaudiert sich der Polichinell !

Anmerkungen

- 1) Heinrich Porges, geb. 1837 in Prag, gest. in München in einer Probe zu Liszt's Christus. Er gehörte seit der Wiener Zeit zu dem intimen Kreis. Da Cornelius ihn mehr als Schriftsteller, weniger als Dirigenten gelten lassen wollte, trat eine zeitweilige Verstimmung zwischen beiden ein, die aber bald wieder behoben wurde. P. war auf Wagners Veranlassung nach München übersiedelt. Er war einer der damals seltenen deutschen Kunstkritiker, die sich offen für Wagner erklärt hatten. Seine starke Verehrung für Wagner zeigen seine zahlreichen Artikel in der Neuen Zeitschrift für Musik in Leipzig und in der Süddeutschen Presse in München. P. schrieb "Über die Aufführung der 9. Sinfonie unter R. Wagner" und die Bühnenproben zu den 1876er Festspielen". Seine Studie über "Tristan und Isolde" wurde nach seinem Tode von H. v. Wolzogen 1906 herausgegeben.
- 2) Der ganze Text abgedruckt in "Peter Cornelius", von Karl Maria Cornelius Bd. 2. S. 135/6
- 3) Das Tagebuch gehört zu dem Cornelius-Nachlass, den die Stadt Mainz im Jahre 1950 erworben hat.
- 4) Eduard v. Mihàlovics, ein ungarischer Edelmann, Schüler von Hans v. Bülow und Peter Cornelius. Er komponierte eine Oper "Hagbarth und Signe" (in Dresden im Jahre 1882 aufgeführt), zu deren Text der nordische Sagenkreis den Stoff lieferte. Er setzte auch den Wagner'schen Textentwurf "Wieland der Schmied" in Musik.

- 5) Ladislaus Tarnowsky, ein polnischer Graf, gehörte zu dem Freundeskreis in München. Er liess von dem Bildhauer Konrad Knoll in München ein Relief Medaillion v. Cornelius anfertigen, das später am Grabstein des Dichter-komponisten angebracht wurde, wo es heute noch zu sehen ist (Städt. Friedhof in Mainz, Feld 21, Reihe 8, Nr. 11).
- 6) Hans Richter geb. 1843 in Raab (Ungarn) gest. 1916 in Bayreuth gehörte von Anfang an zu den Hauptdirigenten in Bayreuth, wo er 1876 die ersten Aufführungen des Ringes leitete. War seit 1885 als Dirigent bei vielen Musikfesten in England tätig, wo er auch seinen Wohnsitz nahm, bis er sich 1912 nach Bayreuth zurückzog. In der berühmten Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven durch Wagner in Bayreuth, anlässlich der Grundsteinlegung des Festspiel-hauses, bei der das ganze Orchester mit Solokräften be-setzt war, schlug Hans Richter die Pauken.
- 7) Die "Süddeutsche Presse" wurde in München gegründet, um Wagners Sache zu vertreten.
- 8) S. Anm. 4.
- 9) Mathilde Mallinger, geb. 1847 zu Agram, gest. 1920 in Berlin, berühmtes Mitglied des Hoftheaters in München 1866-69 und des königl. Opernhauses in Berlin 1869 - 1882. Sie war 1868 das erste Evchen in den Meistersingern.
- 10) Sophie Stehle geb. 1838 in Hohenzollern-Sigmaringen, gest. 1921 auf Schloss Harterode bei Hannover, gefeierte Sängerin der Münchener Hofoper bis zu ihrer Verheiratung mit W. Freiherr v. Knigge im Jahre 1874. Sie war die erste Darstellerin der Fricka und Brünhilde in Rheingold und Wal-küre.

11) Franz Lachner, geb. 1803 zu Rain in Übb. gest. 1890 in München, beherrschte bis zur Berufung Wagners durch Ludwig II. das Münchener Musikleben. Zu seiner Zeit angesehener Komponist vieler Orchestersuiten und Sinfonien, verschiedener Opern und Oratorien und Kirchlicher Musik (Requiem, Solenne Messe, Stabat Mater, Psalmen, Motetten).

L i t e r a t u r

Glasenapp, Das Leben R. Wagners in 6 Büchern, Leipzig,  
Breitkopf und Härtel 1905 - 11.

K. M. Cornelius, Peter Cornelius, der Wort- und Tondichter,  
2 Bände, Bosse-Verlag Regensburg 1925.

Riemann, Musiklexikon, bearbeitet von Alfred Einstein.  
II. Aufl. Berlin 1929.

## Der Lyrikantragbrief 1867 bei Peter Cornelius

Ende Dezember 1864 war Peter Cornelius auf Drängen Richard Wagners von Wien nach München übergesiedelt.

Lange hatte er Wagners stürmischen Wünschen (Wagner am 12. 4. 1864 an Standkantner "..... schickt mir bald den Peter - ohne ihn bringe ich nichts, garnichts zu Stande. Er muss alles Leid mit mir teilen. Es geht nicht anders. Nur das Sterben soll er mir allein überlassen. Da soll er nur dabei sein! Das ist mein letzter Wunsch....", am 31. 12. 1864 an Wagner "....

Entweder du nimmst jetzt unverzüglich meine Einladung an, und richtest dich dadurch für alle Lebenszeit etwa zu einem wirklichen häuslichen Lebensbund mit mir ein.

Oder - du verschmähst mich, ~~und ent sagst mir dadurch un drücklich dem Wunsche, mit mir dich zu vereinen.~~

~~Im letzten Falle ent sage ich dir ebenfalls ganz und vollständig und ziehe dich in keiner Weise mehr in meine Lebens einrichtungen.....") widerstanden.~~

Fürchtete er doch in einer seiner Natur nicht entsprechende Abhängigkeit zu kommen ("..... ein Höriger schreibt keinen Cid".....) und in Wagners nächster Nähe seine musikalische Selbstständigkeit ("..... ich würde in seiner Nähe nur Wagnereier ausbrüten.....") zu verlieren. Die entstandenen Missklänge konnten aber die alte Freundschaft nicht zerstören, obwohl ~~sie~~ auch in der folgenden Zeit durch die <sup>sch</sup> launige Art Wagners ~~und~~ seinen Freunden gegenüber und das unaufhörliche Intriegenspiel von Frau Cosima,

die damals noch mit Hans v. Bülow verheiratet war, oft auf eine harte Probe gestellt wurde.

# Cornelius erhielt eine Stelle an der Musikschule in München und am 14. September 1867 findet die Hochzeit mit seiner langjährigen Braut Berta geb. Jung in Mainz statt. In München bezog das junge Paar zunächst das alte Junggesellenheim bis sie in die neue Wohnung in der äusseren Brienerstrasse in der Nähe des Stiglmayrplatzes umziehen konnten.

# Wagner kam nach Vollendung der Meistersinger Ende Oktober in Triebischen x Mitte Dezember nach München, um seine Sache (Festspielhaus usw.) persönlich zu vertreten. Er schrieb damals an seinen Freund Pusinelli "..... hier hab' ich mir eine kleine Kolonie von <sup>dir</sup> durch mich begründete Familien <sup>bin</sup> begründet, bei denen <sup>ich</sup> jetzt, um einigermassen mit Menschen zu verkehren. " Unter diesen drei Familien verstand Wagner die Familien Bülow, Porges, und Cornelius.

1) Bald nach seiner Ankunft im München sagte sich Wagner bei dem jungen Paar zum Tee an. Cornelius hatte ~~xxxx~~ einen Willkommengruß <sup>dir</sup>ersonnen, in dem er dem treu verehrten Freund herzliche Worte tiefer Empfindung widmete, die ausklangen in die Worte:

" Wie hoch dein Name auch erglänze,  
Wie mancher Glanz dich auch umwohnt,  
Mein Herz weiss mehr als alle Kränze,  
Mein Herz, dein Lob!"

Wagner war tief gerührt und küsste Cornelius. Eine Aus- sprache, an der sich auch der ~~anwesende~~ gemeinsame Freund Porges beteiligte, reinigte die Atmosphäre.

Das "ahresende" wurde von den Freunden gemeinsam in der Cornelius'schen Wohnung gefeiert. Hierüber berichten die folgenden Zeilen, die einem Tagebuch von Peter Cornelius entnommen sind. Das Tagebuch wurde am 28. 12. 1867 begonnen; der Eintrag stammt vom ~~ersten Januar~~ 1. Januar 1868.

3.)

Notizen von 1867/68 bei Peter Cornelius

In einem Notizbuch das Peter Cornelius am 28.12.1867 begonnen hat, trug er am 1. 1. 1868 ~~folgendes~~ ein:

Der letzte Tag des alten Jahres ließ zum ersten Mal mein Hauswesen in seinem Glanz strahlen, und brachte ein Neues, das ~~im~~ <sup>in unisono</sup> Leben noch nicht da gewesen war. Wir gaben "Gesellschaft", einen Zauber, wie es Carl nennt. Wir hatten Wagner bei uns, Cosima, Bülow's Mutter, Mihálovics, Tarnowsky, Porges und seine Minna und Richter. Voller vierundzwanzig Stunden hatten die Vorbereitungen zum Feste gedauert. Im Salon war der Tisch auseinander gezogen und war mit einer Menge feiner Speisen bedeckt in köstlichen Geschirren. Cosima beneidete uns um die kleinen Porzellan-Dessert-Teller. Bertha hatte sich den ganzen Tag geplagt; wir hatten nicht zu Hause gegessen, sondern im russischen Hof, um nicht für uns auch noch Kocherei zu haben. - Minna kam zuerst, meiner Frau zu helfen, dann kam Richter, wollte sich entschuldigen aus Unwohlsein, ich hielte ihn aber dennoch zurück, dann kam Heinrich, dann Mihálovics und Tarnowsky, welcher ein Kistchen Zigaretten beisteuerte. Erst nach <sup>unisono</sup> ~~neun~~ kam Wagner, zuletzt die beiden Baroninnen. Das durchschimmernde Mißverhältnis zwischen Wagner und der älteren Baronin - mit der jüngeren ist er ganz gut - und die Ehrfurcht aller Anwesenden vor dem Meister liessen keine unbefangene Fröhlichkeit aufkommen, doch freute ich mich,

dass Alle sich doch so heiter befanden, dass sie den Abend vielleicht nicht anderwo lieber hätten zubringen mögen. Wagner war anfangs der besten Laune, wurde aber nach dem Thee marode, sodass hohe Zeit war, als die Nebentüre sich öffnete und über einem ausgespannten Schal von Berta der Polichinell der kleinen Versammlung einen Heiterkeitsstumper gab.

Heisa hoch ! Recht frohen Sylvester!  
Erhebt nur kein Geschrei und Gelächter,  
Weil heut auf zweier Jahre Schwell  
Sich mucksig macht der Polichinell.  
Ihr lose Sippschaft, Ihr heillos Gelichter !  
Virtuosen, Kritiker und Dichter !  
Ja, seid nur stell! ich kenn Euch All  
In stillen Gedanken und lautem Schall!  
Sitzt er doch dort und macht sich breit  
Der Mann der höhren Zwecklosigkeit !  
Seh' ich doch auch durchdringenden Blicks  
Dort aus der Süddeutschen das griechische X.  
Ich seh' auch wohl den Magyaro-Serben  
Der die armen Münchner will verderben,  
Mit seiner nordischen Sagen-Suppe,  
Seiner Signe-Puppe, seiner Stern-Schnuppe ! X  
Ich seh auch den vertrackten Polen,  
Den wird der Teufel dreifach holen,  
Als Musiker, als Musensohn,  
Und als Soldat der Emigration.  
Und wo ist die junge blonde Seele  
Der Liebling der Mallinger und Stehle,  
Die nur darin Eintracht üben  
Dass sie Beide den Blonden lieben.  
Den dort, den schau ich nicht an, o je !  
Denn schon sein kritischer Blick tut weh !  
Der wird mich gleich Morgen in der Süddeutschen  
Mit kritischen Skorpionen peitschen

.//.

Denn wem selbst ein Lachen es macht nicht recht,  
Dem ist auch der Polichinell zu schlecht.-  
Doch wen seh' ich noch beim Lampenpfanz?  
Potz, Flittergold und Firlefanz.  
Das Weibl vom Eduard, die Mutter vom Hans  
Wie prangt sie firm auf ihrem Sitz  
Jeder Zoll eine Dennewitz!  
Und wo ist der Hans ? Wo hockt er, wo steckt er ?  
Der Kapellmeister, Doktor und Direktor ?  
Was thut er zu Prag in aller Welt ?  
Brauchen vielleicht die Spitäler dort Geld ?  
Ist Wassersnoth, thut Feuer rauchen ?  
Dass man sechshundert Gulden kann brauchen ?  
Da möcht' lieber ich mich melden schnell !  
Bitt' ! Herr von Bülow, der Polichinell!  
Ich bin so arm, o Jemine !  
Gleich geben Sie ein Beethoven Soirée ! -  
Sie da, Sie junge blonde Madam !  
Sie sorgten ja brav für den kritischen Stamm  
Hoch lebe die Brut der Zukunfts firma !  
Hoch Elsa, Senta, Irene und Irma !  
Und dort - die kleine dicke Runde,  
Die strahlt wohl vor Stolz zur selbigen Stunde,  
Weil sie die Wirthin ist der Geister,  
Die hier umringen ihren Meister,  
O trage sie nicht zu hoch die Nas  
Wegen der Geister beim dampfenden Glas.  
Die denken, sie sind lauter Genies,  
Wie der Dorfmontaniker aus dem Ries,  
Wie der Papst der Münchner Portenzunft,  
Der da schrieb die Göttin der Vernunft !

Ja, mochten sie es denken immerdar  
Eh Romeo von Gounod war,  
Der und die Julie noch dabei  
Der schlägt die ganze Clerisey,  
Daß 1868  
Sie alle erkennen als schofel und schlecht sich.  
Der Wagner wird mit seinem Hans Sachs  
Riesig Fiasko machen stracks.  
Dem Bülow sein neues Institut  
Wird gehn jämmerlich kaput.  
Und Richter - wo ist er - der wird auf Erden  
In seinem Leben kein Lachner werden.  
Das griechische X mit seinen Phrasen  
+Wird Niemand drehen eine Nasen  
Den Porges in seiner kritischen Windel  
Wird überschrein' das Münchner Kindel,  
Mihálovics mit seiner Partitur  
Wird gejagt ~~über~~<sup>über</sup> Sau Drau und Muhr.  
Tarnowsky mit seinen schändlichen Schriften  
Wird verbannt nach Sibiriens Triften.  
Die Mutter Bülow wird zu Spott und Hohn  
In München bleiben bei ihrem Herrn Sohn,  
Frau Porges muß zu Hohn und Spott  
Noch lange wohnen beim Weinwirth Ott.  
Und die kleine dicke Cornelius  
Muß auch erleben hen kleinen Verdruß,  
+ Indessen von Gounod der Romeo  
Macht alle deutschen Herzen froh  
Und seine Julie noch dabei  
Schlägt Eure ganze Clerisey !

Und wenn Ihr drum mir schmollt und grollt  
Und mir nicht applaudieren wollt  
So weiss ich mir zu helfen schnell,  
Selbst applaudiert sich der Polichinell !

Anm. 1) ~~Oppenheim~~

fließt das Wasser zu sehr und kann  
die verbliebenen noch nicht aus-  
genutzten Mühlen nicht mehr an-  
treiben. Einigkeit war auf die Anfrage

Anm. 2) ~~Porges~~

Anm. 1) Heinrich Porges, geb. 1837 in Prag, gest. in München in einer Probe zu Liszt: Christus. Er gehörte seit der Wiener Zeit zu dem intimen Kreis. Da Cornelius ihn mehr als Schriftsteller, weniger als Dirigenten gelten lassen wollte, trat eine zeitweilige Verstimmung zwischen beiden ein, die aber bald wieder behoben wurde. P. war auf Wagners Veranlassung nach München übergeseidelt. Er war einer der damals seltenen deutschen Kunstkritiker, die sich offen für Wagner erklärt hatten. Seine starke Verehrung für Wagner ~~zeichnet~~ <sup>wirkt</sup> seine zahlreichen Artikel in der *Neuen Zeitschrift für Musik* in Leipzig und in der *Süddeutschen Presse* in München. P. schrieb "Über die Aufführung der 9. Sinfonie unter R. Wagner" und die Bühnenproben zu den 1876er Festspielen". Seine Studie über "Tristan und Isolde" wurde nach seinem Tode von H. v. Wolzogen

1906 herausgegeben.

Anm. 2) *der younge Angl*  
Anm. 2) ~~Ganz~~ abgedruckt in "Peter Cornelius", von Karl  
Maria Cornelius Bd. 2. S. 135/6.

Anm. 3) *Dieses Das*  
Anm. 3) ~~Das~~ Tagebuch gehört zu dem Cornelius-Nachlass,  
den die Stadt Mainz im Jahre 1950 erworben hat.

Anm. 4) *Mix Edward*  
Anm. 4) Mix Edward v. Mihálovics, ein ungarischer Edelmann,  
Schüler von Hans v. Bülow und Peter Cornelius.  
Er komponierte eine Oper "Hagbarth und Signe"  
(in Dresden im Jahre 1882 aufgeführt), zu deren  
Text der nordische Sagenkreis den Stoff lieferte.  
Er setzte auch den Wagner'schen Textentwurf  
"Wieland der Schmied" in Musik.

Anm. 5. Ladislaus Tarnowsky, ein polnischer ~~König~~  
~~von~~  
Graf, gehörte ~~zum~~ Freundeskreis in München.  
Er liess von dem Bildhauer Konrad Knoll in München  
ein Relief-Medaillon v. Cornelius anfertigen, das später am Grabstein des Dichter-  
komponisten angebracht wurde, wo es heute noch  
zu sehen ist (Städt. Friedhof in Mainz *Sal 21,*  
*Anja 8, № 11*).

Anm. 6) Hans Richter geb. 1843 in Raab (Ungarn) gest. 1916 in Bayreuth gehörte von Anfang an zu den Hauptdirigenten in Bayreuth, wo er 1876 die ersten Aufführungen des Ringes ~~Wagners~~ <sup>Wagners</sup>. War seit 1885 als Dirigent bei vielen Musikfesten in England tätig, wo er auch seinen Wohnsitz nahm, bis er sich 1912 nach Bayreuth zurückzog. In der berühmten Aufführung der 9. Sinfonie v. Beethoven durch Wagner in Bayreuth, anlässlich der Grundsteinlegung des Festspielhauses, bei der das ganze Orchester mit Solokräften besetzt war, schlug Hans Richter die Pauken.

Anm. 7) Die "Süddeutsche Presse" wurde in München gegründet, um Wagners Sache zu vertreten.

Anm. 8) S. Anm. 4.

Anm. 9) Mathilde Mallinger geb. 1847 zu Agram, gest. 1920 in Berlin, berühmtes Mitglied des Hof-

theaters in München 1866 - 69 und des kgl. Opernhauses in Berlin 1869 - 1882. Sie war 1868 das erste Evchen in den "Meistersingern".

Anm. 10) Sophie Stehle geb. 1838 in Hohenzollern-Sigmaringen, gest. 1921 auf Schloss Harterode bei Hannover, gefeierte Sängerin der Münchener Hofoper bis zu ihrer Verheiratung mit W. Freiherr v. Knigge im Jahre 1874. Sie war die erste Darstellerin der Fricka ~~und~~ Brünhilde in Rheingold und Walküre.

~~Anm. 15) Siehe Anm. 8.~~

Anm. 11) Franz Lachner, geb. 1803 zu Rain in Obb. gest. 1890 in München, beherrschte bis zur Berufung ~~u.~~ Wagners durch Ludwig II das Münchener Musikleben. Zu seiner Zeit angesehener Komponist vieler Orchestersuiten und Sinfonien, verschiedener Opern und Oratorien und Kirchlicher Musik (Requiem, Solenne Messe, Stabat Mater, Psalmen, Motetten).

~~Anm. 15) Siehe Anm. 7.~~

~~Anm. 16) Siehe Anm. 6.~~

~~Anm. 17) Siehe Anm. 7.~~

Literatur

Glasenapp, Das Leben R. Wagners in 6 Büchern,  
Leipzig, Breitkopf und Härtel 1905 - 11.

K. M. Cornelius, Peter Cornelius, der Wort- und Tondichter, 2 Bände, Boss Verlag Regensburg 1925.

*Mit K*  
Riemann, ~~Künstlerlexikon~~. *Band 2 vom Alfred Einstein*.  
11. Aufl. Berlin 1929

Coriolis

4-5 Druckseiten

die appenot spatenößchen  
Masten fürt in ~~Heidelberg~~  
wur P. C. aufzufinden.

Peter Cornelius

und

die Weinen "Lindenthal"

g. v. w. 30.8.86  
Mafifla füllig. L. IV 19.10.86  
Draufnahmewerke

1853 wint an man Schott aufzufinden, bis man die Lindenthalstalle  
zur Linsenbach. 23.9. (Lindenthalstalle und Gräfely, und wenn wir  
zumtzt warten, wenn wir das werden Dürlichkeit Winkelmeier  
um fürt wir Wags man den Hirschman aufzufinden fürt" (am. vorall  
in Wallerfangen / Saar).

1856 in Weimar. Gernata Aufzufinden fürt in Weimar von der Walla  
zur Linsenbach. Will ablaufen, fürt aber mit Linszt'6 Start  
auf Weimar. "er wacht nicht mehr auf Gräfely, fürt sein Foh  
zur ab und fürt seine Freunde für fürt, die aber wieden nicht mehr zuweg  
ist, längst darüber; die Freunde wieden zu gewissen, das  
Klopfen kann der Dürlichkeit zumtzt wieden".

1861 In der Aufzufinden, bis um die Lindenthalstalle zur Linsenbach. Zu befürchtet.  
"Wenn Kunst wieden dort, so soll wieden wir die Foh wieden, wieden zur Linsenbach  
.... kontinuierlich wieden ist wieden mehr ... ist wieden, ist fürt wieden  
Wiederheit wieden wieden ... wenn fürt wieden in Weimar für wieden offenk-  
baren Paul, der Gräfely wieden. Auf Blatt in meinem Wien, wieden  
ist wieden Lohr und fürt bei den Gentlemen Glucks, Hagens, Mayarts,  
Beethovens, Schukerts ..." "Das trifft in der Ziegelmühle, die Au-  
fänglichkeit in Wien fürt wieden Jägerin gefürt. Kürz Lohr fürt  
in Jägerin wieden wieden Lindenthal

19. Nov. 1910 „Zurück von Bagdad"

12. Dez. 1916 „Geburt"

10. Dez. 1924 Einem unbesiegten 100. Geburtstag (Wertung: Max Hasse)

1853 als Kind wurde der wissenschaftliche Winkelmeyer  
zu Heidelberg Winkelmeyer genannt

1856 Winkelmeyer wurde wegen Erkrankung nach Hessen.  
Dort sollte erneut ein Dingallmeister Reife erlangen, das er aber  
nur in Jena erhielt. Auf der Rückfahrt in Eisenach traf er  
Johann Föckener, der ihn zu seinem Aufenthalt in Darmstadt.  
Kurz danach: Johann Merzberg

1861 Merzberg leitete ein Jahr lang den Wissenschaftsjahrs  
Dingallmeister. Er war nicht sehr fit. M. sollte bei Merzberg:  
Wissenschaftsjahrs. Er aufgrund seines schlechten Zustands.  
Am frühen Morgen kam Johann Reißel und Frankfurt am Main.

1831/32 C. C. Brüdinger

1832 Adolf Ganz

1832/40 Franz Messer

1840/47 Heinrich Esser

1847/57 Ernst Pauer

1851/52 Karl Ludwig Fischer

1852/53 Georg Kießling

1853/55 Winkelmeyer

1855/56 Karl Heinrich Adolf Reißel

1856/62 Friedrich Merzberg

1862/64 Friedrich Wittenberg Reißel

1864/65 Friedrich Lux (27 Jahre)

1891/1908 Fritz Kalbeck (17 " ) 66 Jahre

1908/30 Otto Neumann (22 " )

1930/33 Hermann von Schneidel

1933/34 Hans Schmiedecker

1934/35 Ehrendorf - Stöver - Löwen

1935/36 Fischer

1936/ Karl Maria Dörrscher

1952/ Otto Schmidgen

Lorbeer &amp; Kork 43.45.47.

Rohrholz 57.59

Fensterla 57.59

Fensterfl 87.89.91

Schott 77

Sicherheitsfl 135.99

Fensterfl 87.99.91

Schott 77

Fensterfl 91.93

Fensterfl 43.45.47

Fensterfl 135.99

Fensterfl 91.93

Fensterfl

1840

27. August - 24. Juli  
in The Prince's Theater (nun St.  
James theater)

Frappé  
Don Juan  
Fidelio  
Kingsley & S.  
Faust & Spohr  
Eugenie  
et Douglas & D. John  
Jesuosa  
Dionysius auf Tauris  
Titus

51. August Antiförmiger

Rudolphs Gang

Jacob Strauß (1793-1866)

Alexander in Mg: 16. Aug. C

Alexander mit Gustav 25. Juli

1841

ab Mg. 6. März, Every Lane Theatre  
nun in Manchester & Liverpool

Frappé  
Jesuosa  
Fidelio  
et Strauss & von  
Postels

Titus  
Jacob in Mg. (Metnul)

Heeroa  
Zwanzigstich  
Kingsley & Gr.  
Faust & Fizow  
Tannhäuser & John  
Eugenie  
Robert & Finsel  
Gultrix und der  
General

Peter Cornelius  
auf der Frühjahrsmesse 1840  
in Mainz  
~~um Mainz Oppenheim~~

Peter Cornelius, der am Weihnachtsabend des Jahres 1824 in Mainz geboren wurde, und am 26. Oktober 1874 in Mainz starb, hat die väterliche Mahnung, sein Leben beispielhaft zu führen und in Tagebüchern Rechenschaft abzulegen, während seines ganzen Lebens treu befolgt. Die erhaltenen Tagebücher gehen bis zum Jahr 1837 zurück. In dem Tagebuch, das die ersten fünf Monate des Jahres 1840 umfasst, befindet sich ein umfangreicher, auch in Einzelheiten eingehender Bericht über die Mainzer Frühjahrsmesse.

Unser heutiger Mesplatz, der Halleplatz -damals noch Strom und Ufergebiet- entstand erst durch die Ufererweiterung in den 60er Jahren des 19.Jahrhunderts. Im Jahre 1840 wurde die Messe auf dem Gutenbergplatz, dem Markt und dem Liebfrauenplatz abgehalten.

Auf den damals 15jährigen Peter übten die vielen Buden mit den geheimnisvollen marktschreierischen Aufschriften, die merkwürdig verkleideten Ausrufer und das Gedränge zwischen den Buden den gleichen Reiz aus wie auf seine Altersgenossen zu allen Zeiten. Es gefällt ihm, abends von 5 bis 8 Uhr mit seinen Freunden auf der Messe herzumuziehen. "Ich liebe es sehr, dieses immerwährende Durcheinander von Menschen ..... und es ist nicht langweilig, wenn ich beinahe 3 Stunden in dem Gewühl zubringen".

Als er an das Gutenbergdenkmal kommt, wird er ernst. Im Tagebuch schreibt er: "Der gute alte Gutenberg ist von einer Masse Boutiquen umringt, auf die er mit Verwunderung herabsieht, obwohl man sich wenig um ihn bekümmert. Der gute alte Mann ist aus der Mode gekommen. Ich dachte mir gleich, daß die Gutenberg-Manie nicht lange dauern würde. So ist der schnelle Wechsel der Zeit bei dem Volke - nirgends kann man ihn besser be-

merken als hier. Wer hatte es gedacht, als vor 4 Jahren unter dem tausendstimmigen Jubelruf der Menge, bei feierlichen Reden der Festordner, begleitet von dem feierlichen Tedeum, das mit volltönender Stimme von so vielen Tausend gesungen wurde, unter dem Donner der Kanonen die Enthüllung von dem Meisterwerk<sup>s</sup> Thorwaldsen<sup>s</sup> geschah, als sich alles umherdrängte, um dem Gefeierten zuzujauchen, als sich alle Genies unserer Stadt vereinigten und miteinander wetteiferten, um seinen Triumph zu feiern, als unser großer Mitbürger Neuß sein dem großen Erfinder der Buchdruckerkunst ähnliches Genie in dem herrlichen Liede "Heil Dir ! Mgguntia! Jubile, der Tag ist da!" entfaltete, als Messer und Neukomm mit zwei Armen in der Luft herumtaktierend, alles Mögliche taten, um den großen Tag zu feiern, als -als- -als-, kurz, als alles die Luft mit tausendstimmigem Jubel erfüllte, als nach 400 Jahren Gutenberg's Genie würdig gefeiert wurde und alles nur atmete und dachte: Gutenberg - Gutenberg - Gutenberg !! - . Wer hätte es, sage ich, damals gedacht, daß bald darauf ein jeder gefühllos und kalt vorübergehen würde und nur noch hie und da manchmal ein Fremder, der eben angekommen, staunend ihn bewundernd ausruft: Da ist Gutenberg !

Jedesmal, so oft ich vorbeigehe und die sinnige, herrliche Figur Thorwaldsens sehe, denke ich an Lehnes Worte:

"Nachwelt! Du segnest den Edlen, dem soviel Großes gelungen,

Jedes nützliche Werk ist ihm ein Denkmal des Ruhms"

Diesen Gutenberg umstehen also die mannigfaltigsten Seh-Buden! Der gute Mann muß viel Geduld haben, denn sonst würde er gewiß einmal die Druckergerätschaften, die er in der Hand hält, fallen lassen und sich die Ohren zuhalten, um das ewige Geschrei nicht hören zu müssen, das den ganzen Tag um ihn her erschallt".

Zur rechten Seite Gutenbergs war "ein noch nie gesehenes Panorama von Nordamerika" aufgebaut. "Wer noch

nicht viel Geographie weiss, würde hier gewiß in einer Stunde alle Länder und Staaten von Amerika auswendig lernen". Peter muß, wie alle Jungen in seinem Alter, einer Reise in ferne Länder besonderes Interesse entgegengebracht haben, denn er gibt sogar die Worte des Ausrufers wieder "Treten Sie hier herein, meine Herren - hier sehen Sie das unvergleichlichste Panorama von Nordamerika, die verschiedenen Ansichten der vereinigten Staaten, der größten Städte und Länder etc. etc. und das alles so natürlich, als wenn Sie selbst durchreisten" und meint "wenn das so ist, möchte es wirklich nicht zu viel gewagt sein, für 6 Kreuzer eine Reise <sup>hier</sup> nach Nordamerika zu machen".

An das Panorama von Nordamerika schließt sich "ein großes Wachsfiguren-Cabinett in Lebensgröße" an. Auf dem Dache stehen 3 Figuren - ein Schmied mit zwei Gesellen-, die mit langen Hämtern von Zeit zu Zeit auf ein feurigen Amboß schlagen. "Dazu verdrehen sie die Köpfe, was so aussehen soll, als wenn es ihnen Mühe macht". Die ungeheure Leichtigkeit, mit der sie die Hämmer schwingen, bilde aber hierzu einen lächerlichen Kontrast. Peter schließt, daß sie nicht von einer höheren Macht, vielmehr einer niederen Macht gelenkt werden und zwar von einem Mann, der von Zeit zu Zeit geheimnisvoll hinter einen Vorhang tritt und das Uhrwerk bedient, das die drei Schmiede in Bewegung setzt. Unter dieser Gruppe machten sich einige klotzköpfige Wesen, die Engel vorstellen sollen, durch "ein wohltönendes, wenn auch durch einige Eintönigkeit langweiliges Geklingel" bemerkbar.

~~Dem hinter dem Wachsfiguren-Cabinett aufgestellten einfachen dachlosen Marionetten-Theater wird mehr Beifall gespendet. beanstandet wird aber der Ausrufer, der~~ <sup>zwar ein sehr pfiffige</sup> Gestalt und sehr lebhafte Pantominen ~~mache~~, aber immer die gleichen Witze erzähle. "Da ich übrigens Marionetten sehr gern sehe, ihrer Possierlichkeit und ihres echten Volkswitzes wegen, ging ich mit König

Peter schreibt anschließend, man könne mit Recht hier zwar sagen

"da hört er ein Klingen wie Flöten so süß,  
wie Stimmen der Engel im Paradies"

- es sei aber doch ein Unterschied vorhanden, da diese Boutique sehr wenig Ähnlichkeit mit dem Paradies habe.

Dem hinter dem Wachsfiguren-Cabinett aufgestellten einfachen dachlosen Marionetten-Theater wird mehr Beifall gespendet. Beanstandet wird aber der Ausrufer, der zwar ein sehr pfiffiges Gesicht und sehr lebhafte Pantomimen mache, aber immer die gleichen Witze erzähle. "Da ich übrigens Marionetten sehr gern sehe, ihrer Possierlichkeit und ihres echten Volkwitzes wegen, ging ich mit König<sup>y/Anm.<sup>3</sup></sup> hinein und sah wirklich alles Mögliche, was man nur für einen Groschen sehen kann. Im Marionetten-Theater lachte ich mehr als in manchen dummen Lustspielen, die ich auf unserem Theater aufführen sah". Dieses Herumfuchtein und Bewegen der kleinen Figuren sehe so possierlich aus, und Peter meint, es gehöre Geschicklichkeit und Übung dazu, sie zu regieren. Besonders gefielen ihm zwei türkische Musikanten, die nach einer Melodie, die von zwei Harfen gespielt wurde, zwitscherten, tanzten und dabei verschiedene Bewegungen machten, "was wirklich äusserst possierlich aussah".

In der gleichen Bude war ein großes ägyptisches Lamm und ein Goldadler zu sehen. Mit dem Adler, dem König der Vögel, der wie eine Gans, die gefüttert werden soll, in einem elenden hölzernen Gehäuse eingesperrt ist, hat Peter Mitleid. Er bedauert das arme, junge Tier, das sich kaum bewegen, noch weniger sein Gefieder ausbreiten könne und das mit seinen stolzen schwarzen Augen gramvoll um sich her blicke. In seiner Freiheit lasse sich der Adler "gewiß<sup>y</sup> von keinem Menschen kitzeln und schlagen" und hier könne er sich nicht einmal den Mißhandlungen seines Wärters<sup>y</sup> erwehren.

+ ) An<sup>y</sup> König war einer seiner Freunde

Auf der linken Seite Gutenbergs stand die Seiltänzer-Bude der beiden Judenfamilien Haueisen und Angelo. Wie Peter den der Freiheit beraubten Adler in der vorwähnten Bude beanstandet, so findet er es hier empörend, daß drei, sechs und neunjährige Kinder mit ihren elenden Sprüngen den Älteren Geld verdienen müssen. Mitleid hat er mit einem neunjährigen Knaben, der als Bajazzo seine einstudierten dummen Witze andauernd dem Publikum vortragen muß. Aber er gefällt dem Publikum sehr und so oft er eine Hauptvorstellung ankündigt, drängt sich alles um ihn herum. Peter glaubt zu bemerken, daß es diesem Bajazzo um nichts weniger als ums Witzemachen zu tun ist. "Der arme Junge! Wahrscheinlich weiß er sehr wohl, was ihn hinter der Szene erwartet, wenn es ihm, dem immer lustigen Bajazzo einmal einfallen wollte, den Traurigen zu spielen".

Neben dieser Bude folgt eine andere mit dressierten Hunden und Hasen, dann eine Wahrsagerin und dann ein sehr armes Karusell, auf dem vor kurzem ein alter ~~✓~~ Betrunkener der Menge und besonders den lachlustigen Buben eine große Gaudi bereitet habe.

Anschließend an den Theaterplatz waren auf dem Markt die Buden der Marktschreier mit "Scheidewasser", "Flekkenseife", "Kitt für ewig" etc. etc.

Dann "kommt man an das große Phänomen, von dem alle Mäuler voll sind, zu la belle Tyrolienne, um die sich wechselweise alle jungen Herren in Bewunderung versammeln, die mit ihrer Schönheit auch die ältesten Chevaliers noch bezauberte". Auch Peter muß von dem allgemeinen Taumel erfasst worden sein. Für seine Jugend findet er aussergewöhnliche Worte, mit denen er den noch vorhandenen, wenn auch verblichenen Keiz dieser schönen Tirolerin zeichnet.

Er schreibt "als ich sie zuerst sah, gefiel sie auch mir sehr gut. Sie hat einen schönen Mund, schöne Lippen, schöne Augen, schöne Haare, schönen Hals, schöne Wangen

schöne Stirne - und schöne Hände. Besonders wenn sie lacht, so naiv und freundlich, so gefällt sie mir immer im Augenblick. Doch wenn man sie näher betrachtet und sieht wie eingefallen ihre Wangen, wie matt der Schimmer ihrer Augen ist und wie frech und naiv sie mit allen jungen und alten Herren kokettiert, so vermindert sich dieses Gefallen sehr beträchtlich. Mit Bedauern erfüllt sie mich, wenn ich bedenke, was für eine liebliche Rose sie ungefähr in ihrem 16. Jahr gewesen sein muß, wie blühend und schön sie war - im Verhältnis zu den Resten, die ihr trotz ihrem schmählichen Lebenswandel, zu dem sie ihre Schönheit verführt hatte, geblieben sind". In der folgenden chronique scandaleuse, die zu schreiben selbst der 15jährige Peter sich nicht entziehen kann, werden vier ihrer Freunde aufgeführt, an der Spitze Jérôme Bonaparte.

Weit besser als die schöne Tirolerin gefiel ihm ihr Partner, ein Tiroler namens Wittmann. In ihm, einem Unteranführer der Tiroler unter Speckbacher im Kampfe gegen die Bayern und Franzosen in den Jahren 1809 und 1810, bewundert er die kräftige Gestalt, den kühnen Blick und die edle Gesichtsbildung.

Auf dem Liebfrauenplatz standen "noch einige gemeine Buden, in deren eine, so wird mit der heillosten Frechheit von den Ausrufern behauptet, man seine zukünftige Geliebte sehen kann. Wilhelm<sup>+pum</sup> war dort und sah eine Köchin. Hinter diesen Buden ist ein recht schönes anständiges Karusell".

"Besonders erregt ein äußerst merkwürdiges Affentheater von sehr gut dressierten Affen und Hunden des Herrn Schwieger aus Wien die Aufmerksamkeit des Publikums", und in ganz aussergewöhnlicher Weise auch das Interesse Peters. Denn von den 16 eng beschriebenen Seiten, auf denen er in seinem Tagebuch die Messe schildert, befassen sich die 8 letzten Seiten nur mit den Darbietungen dieses Theaters. Bis ins Einzelne wird jede Szene genau beschrieben, wie jeder Hund und jeder Affe angezogen war, wie sie während der Auftritte menschenähn-

<sup>+1</sup> sein Bruder

lich nur auf den Hinterbeinen gingen, wie sie auf kleinen Stühlen am Tisch saßen, wie sie aßen, wen sie darstellten und wie sie schauspielergleich gespielt haben.

Am 10. April besuchte er mit seinem Freund König dieses Theater und zahlte 9 kr. auf dem dritten Platz. Als genauer Chronist versäumte er nicht, festzustellen, dass der erste und zweite Platz 36 und 24 kr. kosteten.

Ann. 1. Frey meint unter Besuch des "Königsspiel" und ob darunter auf höflichkeitigen, anmaßenden Besuch.

Ann. 2. Bei der folgenden ist jedoch darunter am 1. April 1837 ein anderer anderes ist "Te Deum" am Neukirchen aufgeführt.

Ann. 3. König meint einen früheren Besuch

Ann. 4. Wilhelm meint sein nächstes Besuch, geb. 9. 3. 1822.

Paulus Wertheim

Mittheilung des  
Bettelbänzer

Peter Cornelius  
 auf der Frühjahrsmesse 1840  
 in Mainz

123-138

Peter Cornelius, der am Weihnachtsabend des Jahres 1824 in Mainz geboren wurde, und am 26. Oktober 1874 <sup>unfallmäßig</sup> in Mainz starb, hat die väterliche Belehrung, sein Leben beispielhaft zu führen und in Tagebüchern Rechenschaft abzulegen, während seines ganzen Lebens treu befolgt. Die erhaltenen Tagebücher gehen bis zum Jahr 1837 zurück. In dem Tagebuch, das die ersten fünf Monate des Jahres 1840 umfasst, befindet sich ein umfangreicher, ~~oft stark~~ <sup>un</sup> in Einzelheiten eingehender Bericht über die Mainzer Frühjahrsmesse.

Unser heutiger Messplatz, der Halleplatz -damals noch Strom und Ufergebiet- entstand erst durch die Ufererweiterung in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1840 wurde die Messe auf dem Gutenbergplatz, dem Markt und dem Liebfrauenplatz abgehalten.

Auf den damals 15jährigen Peter übten die vielen Buden mit den geheimnisvollen marktschreierischen Aufschriften, die merkwürdig verkleideten Ausrufer und das Gedränge zwischen den Buden den gleichen Reiz aus wie auf seine Altersgenossen zu allen Zeiten. Es gefällt ihm, abends von 5 bis 8 Uhr mit seinen Freunden auf der Messe herum zu ziehen. "Ich liebe es sehr dieses immerwährende Durcheinander von Menschen..... und es ist nicht langweilig, wenn ich beinahe 3 Stunden in dem Gewühl zubringe".

Als er an das Gutenbergdenkmal kommt, wird er ernst.

Im Tagebuch schreibt er : "Der gute alte Gutenberg ist von einer Maße Bautiquen umringt, auf die er mit Verwunderung herabsieht, obwohl man sich wenig um ihn bekümmert. Der gute alte Mann ist aus der Mode gekommen. Ich dachte mir gleich, daß die Gutenberg-Manie nicht lange dauern würde. So ist der schnelle Wechsel der Zeit bei dem Volke- nirgends kann man ihn besser bemerken als hier. Wer hätte es gedacht, als vor 4 Jahren unter dem tausendstimmigen Jubelruf der Menge , bei feierlichen Reden der Festordner, begleitet von dem feierlichen Tedeum, das mit volltönender Stimme von so vielen Tausend gesungen wurde, unter dem Donner der Kanonen die Enthüllung von dem Meisterwerks Thorwaldsen geschah, als sich alles umherdrängte, um dem Gefeierten <sup>als</sup> zuzujauchzen, ~~alle~~ sich alle Genies unserer Stadt vereinigten und miteinander wetteiferten, um seinen Triumph zu feiern, als unser großer Mitbürger Neuß sein großen dem ~~großen~~ Erfinder der Buchdruckerkunst ähnlichen Genie in dem herrlichen Liede "Heil Dir! Moguntia ! Jubel, der Tag ist da ! " entfaltete, als Messer und Neukomm mit zwei Armen in der Luft herumtaktierend, alles Mögliche taten, um den großen Tag zu feiern, als -als - -als- , kurz als alles die Luft mit tausendstimmigen Jubel erfüllte, als nach 400 Jahren Gutenberg's Genie würdig gefeiert wurde und alles nur atmete und dachte: Gutenberg - Gutenberg - Gutenberg !! - Wer hatte es, sage ich, damals gedacht, daß bald darauf ein jeder

gefühllos und kalt vorübergehen würde und nur noch hie und da manchmal ein Fremder, der eben angekommen, staunend ihn bewundernd ausruft: **Da ist Gutenberg!**

Jedesmal so oft ich vorbeigehe und die sinnige herrliche Figur Thorwaldsens sehe, denke ich an ~~Kenn~~ Lehnes Worte :

"Nachwelt! Du segnest den Edlen, dem soviel Großes gelungen,

Jedes nützliche Werk ist ihm ein Denkmal des Ruhms"

Diesen Gutenberg umstehen also die mannigfaltigsten Seh-Buden! Der gute Mann muß viel Geduld haben, denn sonst würde er gewiß einmal die Druckergerätschaften, die er in der Hand hält, fallen lassen und sich die Ohren zuhalten, um das ewige Geschrei nicht hören zu müssen, das den ganzen Tag um ihn her erschallt."

Zur rechten Seite Gutenbergs war "ein noch nie gesehenes Panorama von Nordamerika" aufgebaut. "Wer noch nicht viel Geographie weiß, würde hier gewiß in einer Stunde alle Länder und Staaten von Amerika auswendig lernen". Peter muß, wie alle Jungen in seinem Alter, einer Reise in ferne Länder besonderes Interesse entgegengebracht haben, denn er gibt sogar die Worte des Ausrufers wieder "Treten Sie hier herein, meine Herren - hier sehen Sie das unvergleichliche Panorama von Nordamerika, die verschiedenen Ansichten der Vereinigten Staaten, der größten Städte und Länder etc. etc. und das alles so natürlich, als wenn Sie selbst

durchreisten" und meint "wenn das so ist, möchte es wirklich nicht zuviel gewagt sein, für 6 Kreuzer eine Reise durch Nordamerika zu machen".

An Das Panorama von Nordamerika schließt sich "ein großes Wachsfiguren-Cabinett in Lebensgröße" an. Auf dem Dache stehen 3 Figuren - ein Schmied mit zwei Gesellen-, die mit langen Hämtern von Zeit zu Zeit auf ein feurigen Amboß schlagen. "Dazu verdrehen sie die Köpfe, was so aussehen soll, als wenn es ihnen Mühe macht". Die ungeheure Leichtigkeit, mit der sie die Hämmer schwingen, bilde aber hierzu einen lächerlichen Kontrast. Peter schließt, daß sie nicht von einer höheren Macht, vielmehr von einer niederen

StAMZ Oppenheim / 6,4 - 87

Peter schreibt hier anschliessend, man könne mit Recht hier ~~zu~~ sagen

"da hört er ein Klingen wie Flöten so süß,  
wie Stimmen der Engel im Paradies "

- es sei aber doch ein Unterschied vorhanden, da diese Bou-  
tique sehr wenig Ähnlichkeit mit dem Paradies habe .

durchreisten" und meint "wenn das so ist, möchte es wirklich nicht zuviel gewagt sein, für 6 Kreuzer eine Reise durch Nordamerika zu machen".

An Das Panorama von Nordamerika schließt sich "ein großes Wachsfiguren-Cabinett in Lebensgröße" an. Auf dem Dache stehen 3 Figuren - ein Schmied mit zwei Gesellen-, die mit langen Hämtern von Zeit zu Zeit auf ein feurigen Amboß schlagen. "Dazu verdrehen sie die Köpfe, was so aussehen soll, als wenn es ihnen Mühe macht". Die ungeheure Leichtigkeit, mit der sie die Hämmer schwingen, bilde aber hierzu einen lächerlichen Kontrast. Peter schließt, daß sie nicht von einer höheren Macht, vielmehr von einer niederen Macht gelenkt werden und zwar von einem Mann, der von Zeit zu Zeit geheimnisvoll hinter einen Vorhang tritt und das Uhrwerk <sup>der</sup> Schmiede in Bewegung setzt. Unter dieser Gruppe machten sich einige klotzköpfige Wesen, die Engel vorstellen sollen, durch ein wohltönendes, wenn auch durch einige Eintönigkeit langweiliges Geklingel bemerkbar.

Dem hinter dem Wachsfiguren-Cabinett aufgestellten einfachen dachlosen Marionetten-Theater wird mehr Beifall gespendet. Beanstandet wird <sup>der</sup> Ausrüfer, der zwar ein sehr ~~pixig~~ pfiffiges Gesicht und sehr lebhafte Pantomimen macht, aber immer die gleichen Witze erzähle. "Da ich übrigens Marionetten sehr gern sehe, ihrer Possierlichkeit und ihres echten Volkswitzes wegen, ging ich mit König <sup>x Ann.</sup> hinein und sah wirklich

*x Ann. König war ein junger Prinz*



alles Mögliche, was man nur für einen Groschen sehen kann. Im Marionetten-Theater..... lachte ich mehr als in manchen dummen Lustspielen, die ich auf unserem Theater aufführen sah." Es <sup>hier</sup> sieht so possierlich aus, dieses Herumfuchteln und Bewegen der kleinen Figuren, und es Peter ~~wurde~~ gehört Geschicklichkeit und Übung dazu, sie zu regieren. Besonders gefielen mir zwei türkische Musikanten, die nach einer Melodie, die von zwei Harfen gespielt wurde, zwitscherten, tanzten und mit Becken aneinander schlugen und dabei verschiedene (possierliche) Bewegungen machten, was wirklich ausserst possierlich aussah."

In der gleichen Bude war ein großes ägyptisches Lamm und ein Goldadler zu sehen. Mit dem Adler, dem König der Vögel, der wie eine Gans, die gefüttert werden soll, in einem elenden hölzernen Gehäuse eingesperrt ist, hat ~~jetzt~~ Mitleid. Er kann sich kaum bewegen, noch weniger sein Gefieder ausbreiten. Das arme Tier war noch sehr jung und blickte mit seinen stolzen schwarzen Augen gramvoll um sich her - und konnte sich nicht einmal der Mißhandlungen seines Wärters erwehren- denn in seiner Freiheit lässt sich der Adler gewiß von keinem Menschen kitzeln und schlagen.

Auf der linken Seite Gutenbergs stand die Seiltänzer-Bude der beiden Judenfamilien Haueisen und Angelo. Wie Peter den der Freiheit beraubten Adler in der vorerwähnten Bude beanstandet, so findet er es hier empörend, daß drei, sechs und neunjährige Kinder mit ihren elenden Sprüngen den älteren Geld verdienen müssen. Besonders Mitleid hat er mit einem neunjährigen

Knaben, der als Bajazzo seine einstudierten dummen Witze andauernd dem Publikum vorkauen muß. Aber er gefällt dem Publikum sehr und so oft er eine Hauptvorstellung ankündigt drängt sich alles um ihn herum. Der arme Junge! Peter glaubt zu bemerken, daß es diesem Bajazzo um nichts weniger als ums Witzemachen zu tun ist. Wahrscheinlich weiss er sehr wohl, was ihn hinter der Szene erwartet, wenn es ihm, dem immer lustigen Bajazzo einmal einfallen wollte, den Traurigen zu spielen."

Neben dieser Bude folgt eine andere mit dressierten Hunden und Hasen, dann eine Wahrsagerin und dann ein ~~eh~~ sehr armes Karusell, auf dem vor kurzem ein alter Betrunkener der Menge und besonders den lachlustigen Buben eine große Gaudi bereitete.

Anschließend an den Theaterplatz passiert man nach ~~Welt am Ende der~~ dem Rhein ~~zu~~ die Marktschreier mit "Scheideässer", "Fleckenseife", "Kitt für ewig" etc. etc. ~~zu~~

Dann "kommt man an das große Phänomen, von dem alle Mäuler voll sind, zu la belle Tyrolienne, um die sich wechselweise alle jungen Herren in Bewunderung versammeln, die mit ihrer Schönheit auch die ältesten Chevaliers noch bezauberte". Auch Peter muß von dem allgemeinen Taumel erfasst worden sein. Für seine Jugend findet er außergewöhnlich treffende Worte, mit denen er den noch vorhandenen, wenn auch verblichenen, Reiz dieser schönen Tirolerin zeichnet.

Er schreibt "als ich sie zuerst sah, gefiel sie auch mir sehr gut. Sie hat einen schönen Mund, schöne Lippen, schöne Augen, schöne Haare, schönen Hals, schöne Wangen

schöne Stirne - und schöne Hände. Besonders wenn sie lacht, so naiv und freundlich, so gefällt sie mir immer im Augenblick. Doch wenn man sie näher betrachtet und sieht wie eingefallen ihre Wangen, wie matt der Schimmer ihrer Augen ist und wie frech und naiv sie mit allen jungen und alten Herren kokettiert, so vermindert sich dieses Gefallen sehr beträchtlich. Mit Bedauern erfüllt sie mich, wenn ich bedenke, was für eine liebliche Rose sie ungefähr in ihrem 16. Jahr gewesen sein muß, wie blühend und schön sie war - im Verhältnis zu den Resten, die ihr trotz ihrem schmählichen Lebenswandel, zu dem sie ihre Schönheit verführt hatte, geblieben sind." In der folgenden chronique scandaleuse, der ~~sich~~ selbst der 15jährige Peter <sup>14</sup> nicht entziehen kann, werden ~~ihre~~ vier ihrer Freunde aufgeführt, an der Spitze Jérôme Bonaparte.

Weit besser als die schöne Tirolerin gefiel ihm ihr Partner, ein Tiroler namens Wittmann. In ihm, einem Unteranführer der Tiroler ~~und~~ unter Speckbacher im Kampfe gegen die Bayern und Franzosen ~~in~~ den Jahren 1909 und 1910, bewundert ~~der~~ er die kräftige Gestalt, den kühnen Blick und die edle Gesichtsbildung.

Auf dem Liebfrauenplatz standen "noch einige gemeine Buden, in deren eine, so wird mit der heillosten Frechheit von den Ausrufern behauptet, man seine zukünftige Geliebte sehen kann. Wilhelm war dort und sah eine Köchin. Hinter diesen Buden ist ein recht schönes anständiges Karusell."

8:8

3. May für 9 J.  
1.2. für 16, 17, 18 J.  
x für 20 J. (Aum.)

"Besonders erregt ein äusserst merkwürdiges Affentheater von sehr gut dressierten Affen und Hunden des Herrn Schwieger aus Wien die Aufmerksamkeit des Publikums," und in ganz aussergewöhnlicher Weise auch das Interesse Peters. Denn von den 16 eng beschriebenen Seiten, auf denen er in seinem Tagebuch die Messe schildert, befassen sich die 8 letzten Seiten nur mit den Darbietungen dieses Theaters. Bis ins Einzelne wird jede Szene genau beschrieben, wie jeder Hund und jeder Affe angezogen war, wie sie während der Auftritte menschenähnlich nur auf den Hinterbeinen gingen, wie sie auf kleinen Stühlen am Tisch saßen, wie sie aßen, wen sie darstellten und wie sie schauspielergleich gespielt haben.

Am 10. April besuchte er mit seinem Freund König dieses Theater und zahlte 9 kr. auf den dritten Platz. Als genauer Chronist versäumte er nicht festzustellen, daß der 1. und 2. Platz 36 und 24 Kr. kosteten.

## Der handschriftliche Nachlaß von Peter Cornelius

Als Weihnachten 1949 es sich zum 125. Male jährte, dass Peter Cornelius in Mainz geboren wurde, sollte die Erwerbung seines Nachlasses durch die Stadt Mainz anlässlich dieses Gedenktages abgeschlossen sein. Durch besondere Umstände zog sich die Verhandlung über diesen Ankauf wider Erwarten in die Länge und der Abschluss wurde erheblich verzögert. Um nicht kaufkräftigere Liebhaber auf das Objekt aufmerksam zu machen, dessen Erwerbung für Mainz, der Vaterstadt des Dichterkomponisten von grosser Bedeutung war und als eine Ehrenpflicht zu gelten hatte, musste jede Nachricht über den beabsichtigten Ankauf unterbleiben. Jetzt haben die Verhandlungen zu dem erstrebten Erfolg geführt, der Nachlass ist in das Eigentum der Stadt Mainz übergegangen und befindet sich bereits im Verwahr der Stadtbibliothek.

Der Nachlaß wurde zunächst von der Witwe des Künstlers, Frau Berta geb. Jung aus Mainz, dann von dem Sohn Karl Maria, dem Professor der Kunstgeschichte in Basel, später im Ruhestand in München lebend, zuletzt von der Schwiegertochter Therese geb. Schneegans, der Witwe des Sohnes Karl Maria verwahrt. Von ihr erfolgte die Aushändigung an die Stadt Mainz.

Der Nachlaß besteht aus ungefähr 1200 Briefen. Davon sind etwa die Hälfte eigenhändige Briefe von Peter Cornelius, die übrigen Briefe sind von bekannten Zeitgenossen, zum Teil auch von Familienmitgliedern an Peter Cornelius. Handschriften von Franz Liszt, Fürstin Wittgenstein, Richard Wagner, Johannes Brahms, Hector Berlioz usw. sind vorhanden. Besonders wertvoll erscheint der Inhalt der etwa 50 ~~verhandelten~~ Notizbücher und Notizhefte, die zum Teil tagebuchartig geführt sind. Die Totenmaske des Künstlers, persönliche Erinnerungen an ihn, verschiedene Zeichnungen, Originalmanuskripte z.B. die Weihnachtslieder, Klavierauszüge und Noten, ergänzen diese Neuerwerbung der Stadt Mainz, die wohl geeignet ist, später einen besonderen Raum, der dem Andenken Peter Cornelius gewidmet sein soll, zu füllen.

M.O.

## Der handschriftliche Nachlaß von Peter Cornelius

Als Weihnachten 1949 es sich zum 125. Male jährte, dass Peter Cornelius in Mainz geboren wurde, sollte die Erwerbung seines Nachlasses durch die Stadt Mainz anlässlich dieses Gedenktages abgeschlossen sein. Durch besondere Umstände zog sich die Verhandlung über diesen Ankauf wider Erwarten in die Länge und der Abschluss wurde erheblich verzögert. Um nicht kaufkräftigere Liebhaber auf das Objekt aufmerksam zu machen, dessen Erwerbung für Mainz, der Vaterstadt des Dichterkomponisten von grosser Bedeutung war und als eine Ehrenpflicht zu gelten hatte, musste jede Nachricht über den beabsichtigten Ankauf unterbleiben. Jetzt haben die Verhandlungen zu dem erstrebten Erfolg geführt, der Nachlass ist in das Eigentum der Stadt Mainz übergegangen und befindet sich bereits im Verwahr der Stadtbibliothek.

Der Nachlaß wurde zunächst von der Witwe des Künstlers, Frau Berta geb. Jung aus Mainz, dann von dem Sohne Karl Maria, dem Professor der Kunstgeschichte in Basel, später im Ruhestand in München lebend, zuletzt von der Schwiegertochter Therese geb. Schneegans, der Witwe des Sohnes Karl Maria verwahrt. Von ihr erfolgte die Aushändigung an die Stadt Mainz.

Der Nachlaß besteht aus ungefähr 1200 Briefen. Davon sind etwa die Hälfte eigenhändige Briefe von Peter Cornelius, die übrigen Briefe sind von bekannten Zeitgenossen, zum Teil auch von Familienmitgliedern an Peter Cornelius. Handschriften von Franz Liszt, Fürstin Wittgenstein, Richard Wagner, Johannes Brahms, Hector Berlioz usw. sind vorhanden. Besonders wertvoll erscheint der Inhalt der etwa 50 vorhandenen Notizbücher und Notizhefte, die zum Teil tagebuchartig geführt sind. Die Totenmaske des Künstlers, persönliche Erinnerungen an ihn, verschiedene Zeichnungen, Originalmanuskripte z.B. die Weihnachtslieder, Klavierauszüge und Noten, ergänzen diese Neuerwerbung der Stadt Mainz, die wohl geeignet ist, später einen besonderen Raum, der dem Andenken Peter Cornelius gewidmet sein soll, zu füllen.

M.O.

